Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. / Reklamen 40 Pfg. / Beilagen pro Tausend 20 Mk. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. / Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 290. Freitag, 21. Dezember 1928. 31. Jahrgang.

Stresemann in Berlin

Berlin, 20. Dez. Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf heute nachmittag 1,43 Uhr von Lugano kommend in Begleitung seines Arztes Dr. Schulmann und des Legationsrates von Twardowski auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zum Empfang des Ministers, der sehr wohl und frisch aussah, hatten sich neben Frau Dr. Stresemann Staatssekretär Dr. von Schubert, die Ministerialdirektoren Dr. Gaus und Dr. Zechlin und eine Reihe weiterer Herren des Auswärtigen Amtes auf dem Bahnsteig eingefunden.

Die Bemühungen Severings

Heute Besprechungen mit den Parteien.

Dortmund, 21. Dez. Reichsinnenminister Severing hat die Vertreter des Arbeitgeberverbandes und der Metallarbeiterverbände auf heute vormittag 10 Uhr nach dem hiesigen Rathaus zu einer Besprechung eingeladen. Da die Entscheidung des Ministers wohl zur Stunde fertig vorliegen dürfte, scheint es sich bei der Besprechung wohl lediglich um die vorherige Festlegung beider Parteien zu handeln; es ist anzunehmen, daß eine bindende Vereinbarung bis mindestens Ende nächsten Jahres getroffen werden wird.

Preußischer Landtag

Berlin, 21. Dez. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den zahlreichen Anträgen betr. Hochwasserschäden im Oder-, Warthe- und Netzegebiet, Unwetterschäden im Bezirke Wiesbaden und Sturmschäden im Kreise Meisenheim an der Nahe. Berichterstatter Dr Wiemer (D. Vp.) wurde beauftragt, einen zusammenfassenden Antrag auszuarbeiten.

Die Mainzer Spionageaffäre

Immer neue Verhaftungen durch die Franzosen.

Koblenz, 20. Dez. Die durch die in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen aufgerollte Affäre zieht immer weitere Kreise.

Jetzt ist wieder ein Beamter des Reichsvermögensamtes von den Franzosen vernommen und in seine Wohnung gebracht worden, wo er seitdem unter militärischer Bewachung gehalten wird. Eine Anzahl anderer Beamten ist, wie wir erfahren, von den Franzosen bereits zur Vernehmung vorgeladen. Da die franz. Staatsanwaltschaft den deutschen Behörden keine Mitteilungen macht, ist der wahre Grund für das Vorgehen der Besatzungsbehörde bis jetzt nicht zu erkennen. Man weiß nur, daß die Verhaftungen mit der Mainzer Angelegenheit in Verbindung stehen.

Württemberas Protest

Stuttgart, 21. Dez. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat die württembergische Regierung gegen die Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder der Reichsbahn durch die Reichsregierung Protest erhoben. Die württembergische Regierung habe in dieser Frage immer eine Verständigung gesucht. Im Juni dieses Jahres habe der damalige Reichskanzler zugesagt, daß Preußen nicht anders als die übrigen Länder behandelt werden solle. Diese Zusage sei nicht gehalten worden. Die Reichsregierung verfüge über genügend Einfluß auf die Reichsbahn, auch, wenn sie den Wünschen der Eisenbahnländer der Rechnung getragen hätte. Die Erklärung König zeitweise unter Perioden von Delirium, Tone ziemlich scharf gehalten.

Polnischer Pressefeterror

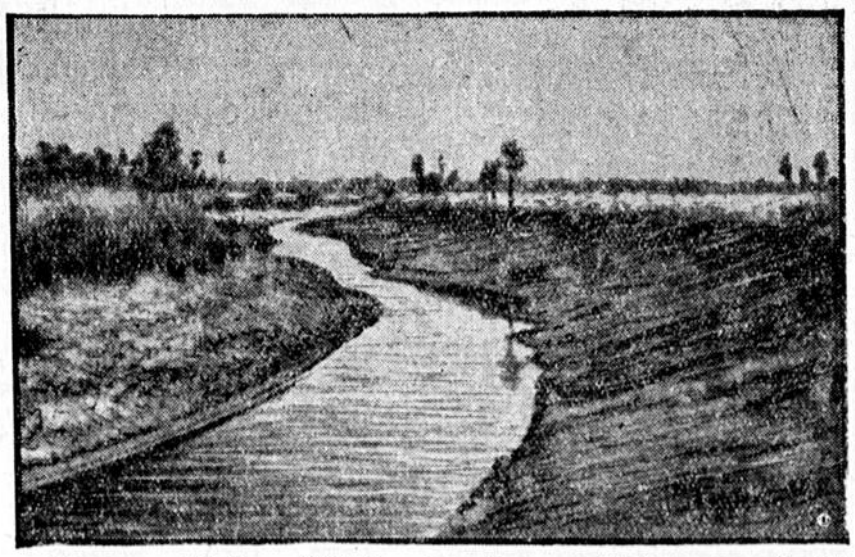
Zeitungsverbot in Oberschlesien.

Kattowitz, 20. Dez. Seitens des polnischen Woiwoden Grazynski ist nicht nur die Beschlagnahme der oberschlesischen Zeitungen, die den offenen Brief des Deutschen Volksbundes an Zaleski veröffentlichten, angeordnet worden, sondern auch die Beschlagnahme aller reichsdeutschen Zeitungen, die Berichte über den offenen Brief oder Auszüge aus demselben veröffentlicht haben.

Wie die polnische Presse meldet, hat die Warschauer Regierung von dem Woiwoden einen Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes eingefordert.

Zur Lösung der römischen Frage

Köln, 20. Dez. Wie der römische Korrespondent der Köln. Volksztg. aus maßgebenden vatikanischen Kreisen erfährt, ist dort nichts darüber bekannt, wie das vor zwei Tagen durch die Auslandspresse angekündigte Projekt einer Lösung der Römischen Frage auf die Initiative der italienischen Regierung hin aussehen soll. Man beschränkt sich aber dort in aller Ruhe auf ein abwartendes Wohlwollen.



Wegen dieser Wüste wurde mobil gemacht?!

Das Gran Chaco-Gebiet in Paraguay.

Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay, der schon zu einer angeblich aus Gründen der Vorsicht erfolgenden Mobilmachung in Bolivien geführt hat, dreht sich um das Gran Chaco-Gebiet auf der Grenze zwischen den beiden Staaten. Dieses Gebiet zeichnet sich durch seine trostlose Oede aus, die nur an den Flußläufen durch üppigen Pflanzenwuchs unterbrochen wird, sonst aber fast nur aus weiten Grasfluren und ärmlichen Wüstenstrichen besteht. Gran Chaco, „das große Jagdgebiet", wie es die Indianer nennen, ist rund 500 000 bis 600 000 Quadratkilometer groß, also größer als Deutschland, wird aber nur von etwa 300 000 bis 400 000 nomadisierenden Indianern bewohnt. Das Gebiet ist nur an den Randlinien von Weißen besiedelt, darunter neuerdings auch von deutschen Kolonisten. Allerdings sollen in den letzten Jahren große Oel- und Erzlager entdeckt worden sein, so daß sich die anliegenden Staaten — Argentinien, Bolivien und Paraguay — um den Besitz des sonst wertlosen Geländes noch jahrelang streiten werden, falls nicht eine Einigung zustande kommt. Unser Bild zeigt eine der typischen Landschaften des Gran Chaco, einen kleinen Flußlauf, an dem rechts und links Weideland liegt.

Die Einberufung der Reparationskonferenz

Berlin, 20. Dez. Aus den vielen Versionen über die Kompromißformel, auf die sich die Alliierten hinsichtlich der Behandlung der zweiten Reparationskonferenz geeinigt haben sollen, schält sich zunächst die Tatsache heraus, daß man endlich mit etwa Ende dieser Woche die Veröffentlichung in den beteiligten Hauptstädten über das Ergebnis der bisherigen Vorverhandlungen für die Sachverständigenkommission zur Regelung der Reparationen zusammenfassend erwarten kann.

Weiter steht fest, daß der englische Botschafter in Washington als Doyen des diplomatischen Korps am Freitag der Woche namens der sämtlichen beteiligten Mächte an Amerika die gemeinsame Einladung übermitteln wird, sich an der vollständigen und endgültigen Lösung der Reparationsfrage derart zu beteiligen, daß die Vereinigten Staaten gleichfalls sich an der Sachverständigenkommission durch zwei Delegierte vertreten lassen.

Alles in allem ergibt sich jedenfalls, daß die Verhandlungen, die bereits am 30. Oktober d. Js. mit der deutschen Note in der fraglichen Angelegenheit ihren Anfang nahmen, schon in ihrem Vorstadium außerordentliche Schwierigkeiten bereitet haben. Wenn schließlich eine Kompromißlösung zustande kam, so wird man in Deutschland guttun, die optimistischen Betrachtungen über den Ausgang der Reparationsverhandlungen mit der gebotenen Skepsis zu beurteilen.

Der Streit um Dr. Simons

Die Beschwerde beim Reichspräsidenten.

Berlin, 20. Dez. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird Reichspräsident von Hindenburg in Kürze seine Entscheidung über die Beschwerde des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in der Angelegenheit des Verwaltungsstreites zwischen Reich und Baden fällen.

Sobald die Entscheidung dem Reichsgerichtspräsidenten zugestellt worden ist, wird auch die Oeffentlichkeit davon unterrichtet werden. Was die Rücktrittsgerüchte Dr. Simons betrifft, so läßt sich hierüber noch nichts Genaues feststellen. Noch vor kurzem hat Dr. Simons einen Brief an den Reichskanzler Müller gerichtet, der sich mit einer anderen Sache befaßte, in dem aber von Rücktrittsabsichten Dr. Simons keine Rede war.

Nach einer Meldung des Lok.-Anzeigers soll das Abschiedsgesuch Dr. Simons bereits im Reichsjustizministerium vorliegen.

Die Antwort des Reichspräsidenten.

Berlin, 20. Dez. Die Antwort des Reichspräsidenten auf die Beschwerde des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons ist heute nachmittag abgegangen. Sie ist mit einem Schriftstück der Reichsregierung versehen, in dem die Regierung, wie verlautet, noch einmal ihren Standpunkt auseinandersetzt, im übrigen aber Dr. Simons **bittet, im Amte zu bleiben.**



Karte d. neuen Kriegsgebietes

Das **Gran Chaco-Gebiet,** das zwischen Bolivien, Argentinien und Paraguay liegt, ist ungefähr 600 000 Quadratkilometer groß, also größer als Deutschland, und nur schwach bewohnt. Ein regelrechter Krieg, wie etwa beim Weltkrieg, dürfte sich zwischen den Staaten kaum entwickeln, da die Entfernungen zu groß sind und weder Wege noch Eisenbahnen zur Verfügung stehen. Es wird sich im wesentlichen um einen Kampf zunächst um die Forts handeln, die von beiden Seiten in das Chaco-Gebiet vorgeschoben worden sind, dann um Kämpfe an den Flußläufen entlang, um dem Gegner die Zufahrtsstraßen abzuschneiden und ihm moralische Verluste zuzufügen. Besonders grausam dürfte der Krieg dadurch werden, daß sich an ihm ein großer Teil der nomadisierenden Indianer beteiligen wird, die kaum an völkerrechtliche oder sonstige Bestimmungen halten werden.

Das voraussichtliche Kampfgebiet wird umrahmt von den Flüssen Paraguay und Pilcomayo. Der Pilcomayo ist Nebenfluß des Paraguay, der seinerseits in der Nähe der argentinischen Stadt Corrientes in den Parana mündet. Der Pilcomayo ist 1100 Kilometer lang und mündet bei der paraguayanischen Hauptstadt Asuncion; er ist schon in Bolivien schiffbar und kann daher als Zufahrts- und Nachschubstraße dienen. Ebenso ist der Paraguay, der zunächst die Grenze zwischen Bolivien und Brasilien, dann zwischen Brasilien und Paraguay, später dann wieder zwischen Paraguay und Argentinien bildet, auf dieser ganzen Strecke schiffbar, so daß auch er wahrscheinlich als Operationsgebiet in Frage kommen wird.

Politische Neuigkeiten

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Müller zu einer längeren Besprechung über die zurzeit schwebenden politischen Fragen.

— Zu den Meldungen verschiedener Blätter über Neubauten des Wehrministeriums ist mitzuteilen, daß in dieser Angelegenheit weder Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium stattgefunden haben noch Forderungen in den neuen Etat eingestellt worden sind.

— In Bozen ist an den Folgen einer Halsentzündung der deutsche Gesandte in Helsingfors, Dr. Herbert Hauschild, im Alter von erst 48 Jahren gestorben.

— Das Denkmal für die im Jahre 1923 von den Franzosen getötteten Kruppschen Arbeiter ist am Donnerstag in die Obhut der Stadt Essen übergeben worden.

— Der Zustand des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch von Rußland verschlimmert sich stündlich, sodaß mit seinem baldigen Ableben zu rechnen ist.

— Das im 63. Jahrgang in Paris erscheinende Coty-Blatt Le Gaulois wird demnächst eingehen. Wie verlautet, wird das Blatt mit dem gleichfalls Coty gehörenden Figaro verschmolzen.

— Angeblich wegen Zeitmangels hat Hoover beschlossen, von den vorgesehenen Besuchen in Mexiko, Havanna und San Domingo Abstand zu nehmen; er will von Rio de Janeiro sofort nach Florida fahren.

Der englische König hat die Krise überwunden

London, 20. Dez. Nach dem bisherigen Verlauf der Krankheit des englischen Königs veröffentlicht das British Medical Journal einen Bericht von zuständiger Seite. Darin heißt es, daß nur mit einem langsamen und mühseligen Fortschritt in Richtung auf Genesung gerechnet werden könne, daß aber bereits gefährliche Phasen der Krankheit überwunden seien. Die Verwendung von ultravioletten Strahlen habe zweifellos bereits eine wohltätige Wirkung ausgeübt. In dem Bericht heißt es weiter, daß der der württembergischen Regierung ist in ihrem Herzschwäche, Atembeschwerden und schwerer Erschöpfung zu leiden hatte. Bei der Operation am 12. Dezember sei ein kleiner Teil einer Rippe entfernt worden, um den Abfluß des Eiters zu ermöglichen.

Der Südamerika-Konflikt

Die Völkerbundstätigkeit beendet.

Paris, 20. Dez. Als gegenwärtiger Präsident des Völkerbundsrates hat Briand gestern den Regierungen von Bolivien und Paraguay telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen, daß sie sich beide zur Annahme der Vermittlung der Panamerikanischen Konferenz bereiterklärt haben.

Den Ratsmitgliedern hat Briand telegraphisch Kenntnis von dem Ausgang der Angelegenheit gegeben. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß nunmehr die Tätigkeit des Völkerbundsrates in dieser Angelegenheit abgeschlossen sei, und man könne nur noch die Hoffnung hegen, daß die Vermittlung zur endgültigen Beilegung des Konfliktes erfolgreich sein werde.

Die Vermittlungsaktion eingeleitet.

Washington, 20. Dez. Der zwecks Beilegung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay eingesetzte Sonderausschuß der Panamerikanischen Konferenz hielt gestern in Abwesenheit der Vertreter der beiden Staaten eine Sitzung ab. Der Ausschuß beschloß, zunächst den Tatbestand zu ermitteln. Ueber eine endgültige Beilegung des Konfliktes soll jedoch noch nicht verhandelt werden.

Ruhe in Kabul?

Das Königspaar nicht geflüchtet

London, 20. Dez. Die hiesige afghanische Gesandtschaft dementiert in einer Erklärung auf das nachdrücklichste alle Meldungen, die von einer allgemeinen Revolution in Afghanistan sprechen.

In Kabul herrsche nach wie vor Ruhe. Das afghanische Königspaar sei nicht geflüchtet, sondern befände sich im hauptstädtischen Königspalast. Desgleichen seien sämtliche in Kabul lebenden Europäer in Sicherheit.

Im übrigen kommt in der Erklärung zum Ausdruck, daß sich die allgemeine Lage in Afghanistan wesentlich gebessert habe. Die Aufständischen würden von den regierungstreuen Truppen vollkommen in Schach gehalten. Der Aufstand der Grenzstämme könne mit den geplanten Reformen des Königs in keine Verbindung ge-

bracht werden; lediglich die Paßgesetze seien der Grund des Aufruhrs gewesen, da sich die Grenzstämme dagegen auflehnten.

Die regierungstreuen Truppen siegreich

Die Aufstandsbewegung erloschen?

Berlin, 20. Dez. Die hiesige afghanische Gesandtschaft hat ein Telegramm aus Kabul erhalten, demzufolge die Aufständischen von den regierungstreuen Truppen zerstreut worden seien und die Aufstandsbewegung als erloschen angesehen werden könne.

Auch das Berliner Auswärtige Amt steht mit der deutschen Gesandtschaft in Kabul wieder in telegraphischer Verbindung, und die letzten hier eingegangenen Meldungen scheinen davon zu sprechen, daß die afghanische Regierung die Lage beherrscht, und daß die dort befindlichen Deutschen gegenwärtig nichts zu befürchten haben. Man vermutet in manchen eingeweihten Kreisen, daß die alarmierenden Nachrichten über eine bedrohliche Wendung in Afghanistan von interessierter englischer Seite ausgestreut worden sind, um das Ansehen und den wirtschaftlichen Kredit Afghanistans zu schädigen.

Die Vorgänge in Afghanistan

Die neuesten Meldungen aus Afghanistan lassen trotz aller Widersprüche mit einiger Sicherheit erkennen, daß die Lage König Amanullahs kritisch geworden ist. Offenbar hat die religiöse Aufstandsbewegung gegen den Reformeifer des Königs doch einen weit größeren Umfang angenommen, als dies aus früheren Meldungen anzunehmen war. Die nächsten Tage dürften wohl die endgültige Entscheidung darüber bringen, ob es Amanullah gelingen wird, sich gegen die Aufstandsbewegung erfolgreich zu behaupten. Da die Drahtverbindung mit Kabul unterbrochen ist, so läßt sich im Augenblick nicht feststellen, inwieweit die Meldung zutrifft, daß der König mit seiner Gemahlin in einem Fort der afghanischen Hauptstadt von den Aufständischen blockiert worden ist. Sowohl der Londoner Gesandte als auch der soeben in Berlin eingetroffene neue Gesandte des innerasiatischen Königreichs vertreten die Auffassung, daß die Lage Amanullahs längst nicht so ernst ist, wie sie namentlich über London kommende Meldungen darstellen. Nach diesen Meldungen soll der größte Teil der Armee und der Hof sich mit den kriegerischen Bergstämmen gegen den König erklärt haben, so daß Amanullah sich nur auf einen kleinen Teil des Heeres unter dem Generalstabschef Omorkam stützen könne. Das Heer verlange die Verabschiedung aller europäischen Instrukteure, den Thronverzicht Amanullahs zu Gunsten seines älteren Bruders und eine wesentliche Verlangsamung der gegenwärtig in Bewegung befindlichen Modernisierungstätigkeit.

Hierzu erklärt der Berliner afghanische Gesandte, daß Amanullah von vornherein mit einem erheblichen Widerstand gegen die von ihm beabsichtigten Reformen gerechnet habe. Zurzeit befänden sich jedoch nur zwei Stämme in Aufruhr, während das übrige Land völlige Ruhe bewahre. Jedenfalls stehe keine irgendwie namhafte Persönlichkeit hinter dem Aufstand, der etwa als Rivale des Königs in Betracht zu ziehen wäre. Die ganze Bewegung sei eine Folge der von den fanatischen Mullahs inszenierten Hetze, der sich verschiedene Stammesoberhäupter angeschlossen hätten, weil sie von den geplanten Reformen eine ungünstige Auswirkung auf ihre eigene Hausmacht befürchteten. Jedenfalls sei die in Kabul befindliche Heeresmacht völlig ausreichend, um der Aufständischen Herr zu werden.

Ganz dunkel sind die durchaus möglichen Kanäle, durch die der Aufstand in Afghanistan befruchtet sein könnte. Bekanntlich ist Afghanistan immer ein Zankapfel zwischen Indien, also England und Rußland gewesen, die in diesem Pufferstaat ihre Minen und Konterminen zu legen pflegten. Nicht unverdächtig ist jedenfalls die von London aus verbreitete Meldung, daß durch die Erfolge der Aufständischen in nächster Nähe Kabuls bereits die Sicherheit der ausländischen Vertreter in der afghanischen Hauptstadt in Frage gestellt sei, und daß die indische Regierung bereits alle Vorkehrungen für eine Zurückziehung der britischen Untertanen in Kabul getroffen habe. Ganz im Gegensatz zu diesen Darstellungen wird aus Moskau die Meldung verbreitet, daß sich der Aufstand in Afghanistan im Erlöschen befinde und daß man in afghanischen Regierungskreisen dem Blutvergießen durch Verhandlungen mit den Aufständischen ein Ende zu machen beabsichtige, da diese ein Opfer fremder Einflüsse geworden seien. — Auf seiner Europareise hat sich Amanullah als ein außerordentlich geschickter und kluger Geschäftsmann erwiesen; umsomehr muß man sich wundern, daß er in seinem Rekordeifer die Lehre des Korans so wenig beherzigt hat, daß „die Eile vom Teufel" ist.

Brühl und Umgebung

Brühl, 21. Dezember. 1928.

Festanzeigen

für die über Sonntag aufliegende Nummer erbitten wir mögl. frühzeitig, spätestens bis

Samstag vormittag 9 Uhr

Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Winter

In der Natur ist Stille und Ruhe eingekehrt. So viele Vögel sind nach dem fernen Süden gezogen. Man hört nicht mehr das Singen der Lerche hoch in den Lüften und morgens beim Aufgang der Sonne das Zwitschern der vielen Vögel. Man hört nur noch das raue Schreien der Krähe und das Hämmern des Spechtes in den Wäldern. Die Käfer, die Mücken, die Fliegen, die Schmetterlinge und andere kleine Tiere sind den kalten Herbstwinden erlegen oder in ihre Schlupfwinkel gekrochen, wo sie die Wintermonate verträumen, bis sie die Frühlingssonne zum neuen Leben weckt. Die Pflanzen mit ihren leuchtenden, duftenden Blüten sind verwelkt und erstorben, das Leben hat sich zurückgezogen in die Wurzeln und Knollen bis tief in die Erde. Die Bäume haben ihre Blätter verloren, in ungezählten Millionen liegen die braunen und gelben und grünen Blätter in den Wäldern und in den Gärten auf dem Erdboden. Bäume und Sträucher sammeln jetzt neue Kraft, um im nächsten Sommer neue Blätter, neue Zweige und neue Früchte zu treiben. Im südlichen Klima, wo es immer warm ist, können z. B. unsere Buchen und Birken nicht gedeihen. Ihnen fehlt dort der Winter, die Zeit der Ruhe, sie wachsen sich bald außer Kraft und sterben ab.

Auch für den Menschen soll der Winter eine Zeit der Ruhe und der stillen Sammlung sein. Es ist eine Unnatur, daß für unzählige in den Städten der Winter eine Zeit ist, die fast noch mehr Unruhe und aufreibende Arbeit mit sich bringt, als der Sommer. Daher so viele, die überarbeitet und nervenkrank sind, so viele, bei denen man nichts von stillem inneren Frieden und stiller Freude spürt.

Wie schön ist es an den langen Winterabenden zu Hause, wenn das Zimmer eine behagliche Wärme ausströmt und um das traute Licht der Lampe sich die Familienglieder sammeln. Man fühlt sich wie in einer sicheren Burg, wenn des Abends die Winterstürme toben und der Regen gegen die Fensterscheiben prasselt, oder wenn später der Schnee in leisen Flocken sich zu Boden senkt und alles Häßliche und Schmutzige auf der Erde zudeckt oder an den Fenstern sich die Eisblumen bilden. An den warmen Winterabenden rückt man in der Familie enger zusammen, man rückt auch innerlicher enger zusammen. Da fühlt man so recht die Schönheit und den Reichtum des Familienlebens. Und hier in der Stille des Familienlebens sammelt das Volk neue Kraft viel mehr als in allen möglichen Vereinigungen, Parteien und Vorträgen. Am stillen häuslichen Herd können selbst die stürmischsten und unfreundlichsten Wintertage zu einer Quelle reiner Freude, stillen Friedens, warmer Liebe und gesammelter Kraft werden.

(•) **Weihnachtsdienst bei der Post.** Am 24. Dezember — Heiliger Abend — werden die Schalter um 16 Uhr (4 Uhr nachm.) geschlossen. Die 2. Briefbestellung findet um 13.30 Uhr (1.30 Uhr) statt. Am 25. und 26. Dezember — Weihnachtstage — sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Am 25. Dezember findet eine Brief- und Paketzustellung nach allen Orten statt. Am 26. Dezember ruht die Bestellung; Eilsendungen werden jedoch an beiden Tagen ausgetragen.

(!) **Die Weihnachtsferien** haben heute ihren Anfang genommen und dauern 17 Tage. Der Unterrichtsbeginn ist am 8. Januar. Auf den höheren Schulen gelangen heute auch Zeugnisse zur Ausgabe. Sind dieselben für die Schüler gut ausgefallen, so gibt es zunächst fröhliche Weihnachten und fernerhin ist die Osterversetzung in sichere Aussicht gestellt.

)•(**Der Männerchor der Bergmannssiedlung** Brühl begeht am 2. Weihnachtstag seinen diesjährigen Familienabend im Vereinslokal J. Keuenhof (Bürgersaal), wozu Freunde und Gönner des Vereins nebst Familie freundlichst eingeladen werden. Beginn punkt 7 Uhr.

=:= **Köln-Bonner Eisenbahnen.** Aus Anlaß des Weihnachtsfestes gelten die Sonntagsrückfahrkarten einschließlich derjenigen im Wechselverkehr mit den Bonner Fernbahnen (Königswinter, Bad Honnef, Bad Godesberg Mehlem) wie folgt: Zur Hinfahrt: ab 22. Dezember 12 Uhr bis zum 26. Dezember, zur Rückfahrt: ab 23. Dezember bis zum 27. Dezember 9 Uhr. Ebenso wird die sonst viertägige Gültigkeit der ermäßigten Rückfahrkarten derart verlängert, daß die ab 22. Dezember gelösten Karten bis einschließlich 27. Dezember zur Rückfahrt benutzt werden können.

(!) **Es weihnachtet sehr.** Die strahlenden Auslagen der Schaufenster wiederholen es immer und immer wieder: es weihnachtet. Gestern noch ging ich lächelnd an den lockenden Schönheiten vorüber. Heute weiß ich, daß ich morgen dies eine kleine Geschenk kaufen werde, das eigentlich viel zu teuer ist. Aber es wird soviel Freude machen. Ich möchte tausend Mark in der Hand haben, denn es gibt nichts Schöneres auf der Welt als Freude bringen. Aber unsere Schenkfreude soll am Geld nicht scheitern. Ein freundliches Kärtchen, ein schlichtes Geschenk sprechen die Sprache eines ehrlichen Herzens. Der feine Mensch sieht nach dem realen Wert des Geschenkes. Er fragt nach dem Grade der liebevollen Gesinnung mit der es gesandt ist. So schenken denn zu Weihnachten Arm und Reich sich untereinander Kostbarkeiten und Liebe. Erstorbene Freundschaften, verbitterte Herzen tun sich wieder auf. Manchmal ist es schon ein kostbares Geschenk, wenn der eine den andern wieder mit seinem Gruß beschenkt. So schenke denn jeder auf seine Weise mit seinen Mitteln und mit möglichst viel freundlicher und herzlicher Gesinnung.

(!) **Das Wetter für Samstag.** Temperaturmilderung und Uebergang zu Tauwetter, vorübergehend Niederschläge auch Regen.

•:• **Wochenmarkt am Montag.** Wegen des Weihnachtsfestes findet der Wochenmarkt statt am kommenden Dienstag am Montag, den 24. ds. Mts. statt.

)!(**Hohes Alter.** Frau Wwe. **Kromayer,** Rheinstraße wohnend, feiert am 2. Weihnachtstage ihren 82. Geburtstag. Rüstig wandert sie an allen Sonn- und Feiertagen noch zur Kirche um dem Gottesdienste beizuwohnen und trotz ihres Alters liest sie noch ohne Brille. Bei ihrer Gesundheit dürften ihr noch manches Jahr beschieden sein.

(:) **Wichtige Anmerkungen zum Weihnachtspaketverkehr.** Wie viele Einkäufe zu Weihnachten leider immer auf die letzten Tage geschoben werden, so gelangen auch die Weihnachtspakete meist einige Tage vor dem Feste zur Auflieferung. Allen denen sei geraten, die ein Weihnachtspaket zu versenden haben, es sogleich fertig zu machen. Auf gute Verpackung ist besonders zu achten. Wenn die Adresse nicht auf das Paket aufgeklebt werden kann, ist sie auf eine haltbare Fahne zu schreiben. Auf deutliche Schrift der Adresse ist Wert zu legen. Die Anschrift muß Straße, Hausnummer, unter Umständen auch Gebäudeteil und Stockwerk enthalten. In das Paket ist ein Doppel der Anschrift zu legen. Päckchen und Briefpäckchen, deren Raum nicht ganz ausgenutzt wird, sind mit Holzwolle zu füllen. Möglichst heute noch ist das Paket zum nächsten Postamt zu bringen, dann wird der Absender sowie Empfänger über den rechtzeitigen Empfang zufrieden seien.

•:•: **Jetzt kommt die Zeit** „der geschwollenen Mandeln und großen Rosinen, wo man viele Nüsse zu knacken hat." Ausgerechnet Bananen, Aepfel und Apfelsinen, Feigen und Datteln, Wall- und Haselnüsse, Para- und Kamerunnüsse füllen die Fruchtkörbchen und schaukeln in frischem, harzduftenden Gezweige der festlich geschmückten Tannen und Fichten. Dazu kommen vielartige andere Genüsse, von wohlschmeckenden Gansbraten bis zum zarten Stollen, Lebkuchen aller Art, Schokolade, Marzipan und buntfarbiges Zuckerwerk lachen und locken! Besonders die kleinen Leckermäulchen können sich im Vertilgen der schmackhaften Dinge oft nicht genug tun. Da ist es Sache der Eltern, den Kindern begreiflich zu machen, daß allzuhastiges Durcheinanderessen nicht nur den Genuß herabsetzt, sondern auch oft zu recht unangenehmen Magenverstimmungen, Zahnschmerzen und Halsweh führt. Magen und Darm werden überlastet, das Blut drängt zum Kopfe, Unbehagen stellt sich ein. „Genieße mit Maßen" — zu keiner anderen Zeit im Jahre gilt dies mehr als zu Weihnachten!

:: **Schwadorf. Der Vorstand der hiesigen Spar- und Darlehnskasse** hielt in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsrat am verflossenen Dienstag beim Rendanten Orth eine Sitzung ab, wobei die Kassenverhältnisse geprüft, und ein erfreulicher Aufstieg zu verzeichnen war. Es wurde beschlossen, am 2. Sonntag im Januar bei Giesen eine Versammlung abzuhalten, um unter anderem Bestellungen auf Sämereien, besonders auf Kleesamen entgegen zu nehmen. Alle hiesigen Landwirte, welche den Nutzen dieses Vereins noch nicht erkannt haben, werden gebeten sich von dieser Wohlfahrtseinrichtung zu überzeugen, und derselben beizutreten. Der Geschäftsanteil beträgt 10 Mk., die dem Einzahler gutgeschrieben und beim Austritt wieder zurückgezahlt werden. Pflicht der Mitglieder ist es, alle Ersparnisse an Geld an die Kasse abzuliefern und zinslich anzulegen. Ebenso Pflicht ist es von den säumigen Mitgliedern, alle rückständigen Geschäftsanteile noch vor Jahresschluß einzuzahlen, damit der Verein weiter wachse, blühe und gedeihe.

V **Bochem. Unfall.** Beim Schlittern wurde ein Junge von einem mit mehreren Burschen besetzten Schlitten angefahren und verletzt.

V **Bochem. Diebstahl.** Ein Automobil erlitt abends in der Nähe des Bochemer Bahnhofes der Vorgebirgsbahn eine Panne, konnte nicht mehr flott gemacht werden und mußte abgeschleppt werden. Die Zeit, die der Fahrer dazu gebrauchte, um die erforderliche Hilfe herbeizuholen, wurde von Spitzbuben dazu benutzt, um die verschiedensten Teile von dem alleinstehenden Fahrzeug abzuschrauben und mitgehen zu heißen.

=?= **Bochem:** Der **M.-G.V. Cäcilia** trifft die letzten Vorbereitungen zum 2. Winterkonzert am zweiten Weihnachtstage. Zur Aufführung gelangt nach vollständiger Neueinstudierung zum vierten Male die große Operette Das Glücksmädel, in 3 Akten. Der erste Teil besteht außer Weihnachtsliedern und Chören von Schwarz, Witt, Vogel und Bungart aus musikalischen und humoristischen Einlagen. Da die einzelnen Rollen auch diesmal in den Händen der besten Spieler liegen, ist eine mustergültige Aufführung sichergestellt. Wir möchten daher einen Besuch desselben allen Bürgern dringend empfehlen und bitten, für rechtzeitige Sicherung von Eintrittskarten Sorge zu tragen. Näheres siehe heutige Anzeige.

V **Fischenich. Hühnerdiebstahl.** Mittels nächtlichen Einbruchs in den Hühnerstall eines hiesigen Einwohners wurden von Dieben 7 Hühner erbeutet und sofort abgeschlachtet.

Aus der Gemeindevertretung Badorf

In der unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Germund (Pingsdorf) tagenden Sitzung der Gemeindevertretung Badorf, der auch Bürgermeister Dohr (Brühl-Land) beiwohnte, wurde die Rechnung der Gemeinde Badorf für das abgelaufene Rechnungsjahr 1927 abgenommen, nachdem eine besondere Kommission diese Rechnung geprüft und dabei nichts zu erinnern gefunden hatte. Gleichzeitig wurden die bei den einzelnen Etatspositionen der Rechnung 1927 eingetretenen Ueberschreitungen genehmigt. Die Orchester-Gesellschaft Pingsdorf hatte Antrag auf Befreiung von der Vergnügungssteuer für ein stattgefundenes Wohltätigkeitskonzert beantragt. Damit war die Versammlung einverstanden. Dagegen lehnte sie den in Anregung gebrachten Erlaß der Lustbarkeitssteuer für ein seitens des Quartett-Vereins Badorf veranstaltetes Konzert ab. Die Volksschule Badorf ist um Bewilligung der Mittel zur Beschaffung eines Lichtbildapparates eingekommen. Gemeindevertretung stimmt zu, wenn Staat und direkt sich an den entstehenden Anschaffungskosten mit je ein Drittel beteiligen. Der vorgelegte Fluchtlinienplan für die Provinzialstraße innerhalb der Gemeinde Badorf wurde, nachdem der in der Versammlung anwesende Vermessungsdirektor Bengs des Kreises Köln-Land die erforderlichen Erläuterungen gegeben hatte, widerspruchslos genehmigt. Zwei eingegangenen Anträgen auf Genehmigung zur Einfriedigung von Straßenland vor den Wohnungen der Antragsteller mußte die Zustimmung mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse versagt werden. Auch eine beabsichtigte Ueberbrückung der Straßenrinne in Badorf gelangte zur Ablehnung. Ebenso die Erstattung von Straßenbaukosten. Das Briketwerk Berggeist will eine Verlegung von Wegen innerhalb der Gemarkung. In dieser Angelegenheit hat bereits die Wegekommission Stellung genommen. Gemeindevertretung schließt sich entsprechend an. Ein Antrag des Elternbeirats Badorf auf Bewilligung eines Zuschusses zur stattgefundenen Martinsfeier und Unterstützung der Badorfer Schulkinder wird abgelehnt. Peter Schmitz-Badorf hat die Anlegung einer Straßenrinne beantragt. Die Anwesenden sind damit einverstanden. Den Gemeindearbeitern und Friedhofswärtern wird eine Weihnachtsbeihilfe bewilligt. Weiter erfolgte Besprechung über den Ankauf eines Holzwohnhauses, um der tatsächlich noch bestehenden dringendsten Wohnungsnot zu steuern. Gemeinderat hat nichts einzuwenden, wenn sich eine günstige Gelegenheit zum Ankauf eines solchen Hauses bietet. Die weiteren Punkte der Tagesordnung werden in geheimer Sitzung erledigt.

Die Gemeindevertretung Berzdorf

tagte unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Leyendecker (Berzdorf) und befaßte sich mit der nach den Vorschriften der Rh. Landgemeindeordnung vorgeschriebenen Abnahme der Gemeinderechnung' für 1927. Eine Prüfung dieser Rechnung ist erfolgt, wobei sich nichts zu erinnern gefunden hat. Die Ueberschreitungen vereinzelter Haushaltspositionen fanden die Genehmigung. Der Cäcilien-Kirchen-Chor Berzdorf hat Befreiung von der Vergnügungssteuer für ein am 2. Dezember 1928 stattgefundenes Konzert beantragt. Mit Rücksicht auf die nützliche Verwendung der aus der Veranstaltung erzielten Einnahmen ist Versammlung mit dem Antrag einverstanden. Der bisherige Schiedsmann Matthias Leyendecker (Berzdorf) dessen Amtszeit im Januar nächsten Jahres abläuft, wird auf eine weitere dreijährige Amtsperiode wiedergewählt. Als letzter Punkt stand die Festsetzung der Baufluchtlinie für die Provinzialstraße Brühl—Wesseling zur Beratung. Der anwesende Vermessungsdirektor Bengs von Köln-Land erläuterte das Projekt eingehend. Trotzdem konnte bei der Mehrheit der Anwesenden die Angelegenheit vorläufig noch nicht für spruchreif befunden werden, sodaß Vertagung und eine endgültige Stellungnahme innerhalb der beiden nächsten Wochen beschlossen wurde.

Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 23. Dezember 1928 (4. Advent.) Kollekte für die Pfarrwitwen- und -waisenkasse der Kölner Synode.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Held.

Montag (Heiliger Abend), den 24. Dez. 1928. Kollekte für eigene Gemeindebedürfnisse (Kirchenerneuerung).

Brühl. Evangelische Kirche. Nachmittags 5.30 Uhr Christvesper (Mitwirkung des Kirchenchores), Pfarrer Grosser.

Liblar. Evangelische Kirche. Nachmittags 6 Uhr Christvesper, Vikar Kneisl aus Köln.

Der Staatsanwalt greift ein!

Das Brandunglück im Filmlager.

Berlin, 20. Dez. Die furchtbare Brandkatastrophe in der Schönleinstraße hat nunmehr dazu geführt, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Inhaber der Radiofabrik Dr. Baecker und Co., den früheren Buchhändler Trotzki, in dessen Fabrik die Explosion entstanden war, das Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet hat.

Trotzki hatte nicht nur unterlassen, der Baupolizei Mitteilung zu machen, daß große Zelluloidbestände bei ihm lagerten, sondern weiterhin auch zugelassen, daß in dem Raum, in dem das Zelluloid lagerte, bei offener Gasflamme gearbeitet wurde.

Neues Großfeuer.

Berlin, 20. Dez. Heute morgen kurz nach 5 Uhr brach in einem Fabrikgebäude in der Stralauer-Straße Großfeuer aus, das über drei Stunden wütete, bevor ein großes Feuerwehraufgebot seiner Herr werden konnte.

Zwei Handwerksburschen erstickt.

Kassel. In dem benachbarten Oberaula hatten zwei ältere Handwerksburschen in der Gemeindeherberge das Feuer im Ofen durch übermäßiges Nachlegen derart angefacht, daß bald eine Ueberhitzung des Raumes eintrat. Während die beiden schliefen, begann die Wand am Ofen infolge der ungeheuren Hitze zu schwelen. Da keine Luftzufuhr erfolgte, war der ganze Raum mit Rauch und Kohlengas gefüllt. Beide Handwerksburschen wurden tot aufgefunden.

Die Surete verhaftet einen Brauereidirektor.

Ludwigshafen, 20. Dez. Die französische Surete verhaftete den 1898 in Prag geborenen Brauereidirektor Josf Wojaczek, der tschechischer Nationalität ist, unter dem Verdacht der Spähere zugunsten des Deutschen Reiches. Wojaczek befindet sich im französischen Gefängnis in Landau in Einzelhaft.

Tod am Steuerrad.

Mannheim. Während der Einfahrt vom Rhein in den Neckar brach ein 64jähriger verheirateter Schiffsmann aus Oberwesel, der am Steuerrad stand, vom Herzschlag befallen tot zusammen.

Zug rast in die Schafherde.

Höchst, Odenwald. Auf der Strecke Höchst im Odenwald—Niebelsbach dicht bei dem Orte Hetschbach fuhr die Lokomotive eines Arbeiterzuges in eine Schafherde und tötete 60—70 Tiere. Die Herde, die neben dem Bahnkörper weidete, war von dem jungen Schäferhund beim Herannahen der Lokomotive auf das Gleis gejagt worden.

Todbringende Kälte.

Aus verschiedenen Ortschaften Polens werden sieben Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. U. a. sind bei Thorn zwei Fischer, die in einer Hütte am Weichselufer übernachtet hatten, und in der Warschauer Vorstadt Anopol ein Arbeiter erfroren. Die andauernden Fröste haben auch Wasserrohrbrüche und Störungen in den Telephon- und Fernsprechleitungen im Gefolge gehabt. Der Bahnverkehr wird durch Störungen der Meldevorrichtungen behindert, was starke Zugverspätungen zur Folge hat.

Der Gattin in den Tod gefolgt.

Heidelberg. Nach einer scheinbar gut überstandenen Operation ist die Frau eines seit dem Kriege in Neckargemünd lebenden Majors unerwartet in einem Krankenhause in Heidelberg gestorben. Der alleinstehende Ehemann nahm sich den Tod so zu Herzen, daß er sich an der Bahre seiner Frau in der Leichenhalle in Heidelberg erschoß.

Selbstmord eines Millionärs.

Nach einer Mitteilung des türkischen Botschafters in Wien hat sich der ehemalige Wiener Millionär und Großindustrielle Dr. Julius Koritschoner in Konstantinopel erschossen, er soll in eine Rauschgiftschmuggelaffäre verwickelt gewesen sein.

Gasexplosion in London.

Bei Straßenbauarbeiten im Zentrum Londons trat eine furchtbare Gasexplosion ein, die die Straße auf die Länge von einer halben Meile wie ein Erdbeben zerriß. Die Fußgänger wurden in die Luft geschleudert. Eine Autodroschke stürzte um. Ein Pferd wurde getötet. Wie befürchtet wird, ist ein Arbeiter, der unter der Erde beschäftigt war, getötet worden.

Die Mutter vom eigenen Sohn überfahren.

Lindau, Bodensee. Als die Frau des Gutsbesitzers Göhl einem Auto ausweichen wollte, übersah sie, ein anderes aus der gleichen Richtung kommendes Auto. Von diesem wurde sie erfaßt und überfahren. Als die Insassen, Gutsbesitzer Göhl und zwei seiner Kinder, die Ueberfahrene sahen, mußten sie erkennen, daß es die Gattin und Mutter war, die ein Opfer des tragischen Unfalles wurde. Am Steuer des Wagens saß der eigene Sohn. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie zwei Stunden nach dem Unglück starb.

Der Bruder Litwinows verhaftet — als Wechselfälscher.

Paris, 20. Dez. Heute vormittag wurde der Bruder des Volkskommissars Litwinow, Maximowitsch Litwinow, der vor 14 Tagen aus Basel zurückgekehrt war, verhaftet. Es handelt sich um die Ausgabe von Wechseln in Höhe von 200 000 Pfund Sterling. Verhaftet wurden auch ein gewisser Max Joff, angeblich Bankier in Berlin, 42 Jahre alt, und ein 25jähriger Hoteldirektor Willy Liberius, der gleichfalls deutscher Staatsangehöriger sein soll. Ob diese Verhaftungen mit der Litwinows im Zusammenhang stehen, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

: Chinesische Piraten hingerichtet.

In Hankau wurden am Dienstag drei Führer der Piraten, die an dem Ueberfall auf einen Dampfer der chinesischen Dampfschiffsgesellschaft in der Nähe von Hankau am 4. Dezember beteiligt waren, hingerichtet. 16 andere Piraten waren bereits am 17. November hingerichtet worden.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH., Brühl.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Schwester erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir

besten Dank.

Insbesondere danken wir der Marianischen Jungfrauen-Kongregation und dem III. Orden vom hl. Franziskus für das Ehrengeleite beim Begräbnisse.

Geschwister Mysliwski.

Brühl, Bozen, den 21. Dezemb. 1928.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 22. Dezember 1928 vormittags 10 Uhr werden auf dem Polizeiamt Brühl Stadt. Zimmer 4. 2 kleine Hunde meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Brühl, den 21. Dezember 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Suchen Sie passende Weihnachtsgeschenke?

Dann empfehle ich Ihnen
Diözesan-Gesang- und Gebetbücher,
Bomms Meßbuch, Erbauungsbücher.
Künstler-Krippen,
Unterhaltungs- und Gesellschaftsspiele
in reicher Auswahl.
Schachspiele von den einfachsten bis feinsten Ausführungen.
Spielmagazine in vielen Preislagen.
Märchenbücher von 40 Pfg. an
Bilder- und Malbücher
Alle Schulartikel in bekannter Güte.
Tischkarten, Servietten, Atrappen, Weihnachtsteller, Weihnachtskarten in überraschender Auswahl.

Hubert Bommes,
Brühl
Uhlstr. 72 Fernsprecher 34.

Kameradschaftlicher
Krieger-Verein, Brühl

Einladung

zu der am Sonntag, den 23. Dezember 1928 nachmittags 5 Uhr, im Saale der Brauerei Wirtz stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit

Kinder-Bescherung

Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein
Concordia Kierberg

veranstaltet am 2. Weihnachtstage den 26. Dez. 28 im Saale von Gottfried Pohl grosse

Weihnachts - Aufführung

unter anderem Chöre etc.

Es war in Heidelberg

Volksstück in 5 Akten.

Eintritt 1 Mk.

Einlaß 6.30 Mk. Anfang 7.00 Uhr.

Inaktive und Ehrenmitglieder herzlich eingeladen.

Es ladet ergebenst ein:

Der Vorstand.



Omega-Zentra-Niederlage

Peter Klug Wwe., Brühl, Uhlstr. 63

als Haus nur **guter** Qualitäten seit 74 Jahren bekannt.

Uhren, Goldwaren, Optik, Bestecke

5 Punkten verdankt mein Geschäft seinen **guten** Ruf.
I. **Einzigartige** Schaufensterauslage.
II. **Beispiellose** Auswahl.
III. **Auffallend** billige Preise.
IV. Der **korrekten** Reparatur an Uhren und Optik.
V. **Alleinige** Werkstätte am **Platze** für Goldschmiedearbeiten und Gravierungen im Hause.

Standuhren am Lager.

Bei
Weihnachts-Einkäufen
ist der
Anzeigenteil
in der
Brühler Zeitung
Ihr bester Berater

PELZE

Pelzmäntel, Pelzjacken, Skunkse, Füchse, Besätze.
Große Auswahl — Billige Preise.
Bequeme Teilzahlung gerne gestattet.
Bei Barzahlung 15% Rabatt.
Pelzwaren Stotzky, Köln, Hohestr. 18.
Sonntag geöffnet.

Geschäftsverlegung.

Modesalon
Becher — Bong
von ***Mühlenstr. 83***
nach Kölnstrasse 22.
Grosses Lager in ***Damen- u. Kinderhüten Seidenschals Pelze.***
Telefon 447.

MÖBEL

kaufen Sie am besten beim Fachmann.
Moderne Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel zu äußerst billigen Preisen.
J. Schüller & Cie., Köln
Rinkenpfuhl 11, (Toreingang) an der Mauritiuskirche
Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet.

Schöne praktische
Weihnachts-Geschenke
finden Sie bei:
Carl Jos. Schmitz
Köln Weyerstraße 43—45 Köln
Spezialhaus für Haus- u. Küchengeräte, Oefen, Herde, Waschmaschinen, Eisenwaren, Werkzeuge.
Gegr. 1858.

Johannisiee
Marke Riorma ges. geschützt, seit 25 Jahren bewährt. Hausmittel bei Husten, Bronchial-Katarrh, Lungenleiden u. Asthma.
Nur allein echt im **Kräuterhaus nurBlaubach 7 Köln.**
Keine Zweiggeschäfte.

Tischkrepp
in Rollen a 20 mtr.
stets vorrätig.
H. Bommes,
Brühl, Uhlstr. 72
Fernspr. 34.

Möbel HENSELER

Das Gute bricht sich Bahn.
Extra günstiges
Weihnachts-Angebot!
Rabatt bis 20%
Küchen jetzt 90, 270
Schlafzimmer jetzt 3½, 482 M. in allen Holz- u. Stilarten.
Speisezimmer elfener Gelegenheitsk. Kleiderschränke 45 M. Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues stets schöne Muster.
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken stets neue Muster.
Lieferung mit eigenen Autos kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung b. 2 Jahre ohne Wechsel.
Möbel Henseler
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Hausnummer **40** achten.
Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Ein
schönes Bild
zu Weihnachten!
Größe 52×120 cm 18.—
„ 36×78 cm 10.—
Tadellose Einrahmung von Bildern aller Art,
Große Auswahl in **Rahmen.**
Ferner erhalten Sie **Musikalien, Zeitschriften, Gebetbücher geschmackvoll eingebunden.**
Hans Kreipl,
Brühl, Kirchstraße 5.

Gut singende
Kanarienhähne
preiswert zu verkaufen.
Peter Stammel, Kierberg, Lohmühle 50.

Makulatur
in 2, 5 und 10 Pfund Paketen ist abzugeben in der Geschäftsstelle der **Brühler Zeitung.**

Kindermantel billig zu verk. Wo sagt die Gesch. 831



Eine **SINGER** mit Motor u. Nählicht
Mein sehnlichster Weihnachtswunsch
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

M.-G.-V. „Cäcilia"
Vochem

Grosses Theater

am 2. Weihnachtstage im Saale der Wwe. H. Krämer

I. Teil

bestehend aus Weihnachtsliedern und Chören von Schwarz, Witt, Vogel und Bongart nebst musikalischen und humoristischen Einlagen.

Im II. Teil gelangt zur Aufführung

Das Glücksmädel

grosse Operette von W. Webbels.

Einlaß 6.15 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein:

Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf zum Preise von 1 Mk. zu haben in den hiesigen Geschäften und bei den Mitgliedern.

Kassenpreis erhöht.

Kinder haben keinen Zutritt.

Verkaufe Samstag ab 10 Uhr
prima Rindfleisch
a Pfund Mk. 1.—
Pet. Buschheuer, Rodderhof

Billiger Weihnachts-Verkauf!
Trotz unserer bekannt billigen Preise u. guten Qualitäten
10 Prozent,
auf alle Winterware
15 Prozent
Prachtvolle, moderne preiswerte
Mäntel u. Paletots
18 24 30 48 55 68 125
Anzüge
Wettermäntel, Lodenjoppen, Hosen.
Eleg., reinw. Kreib. blaue Anzüge, Cuts, Tanz- und Smoking-Anzüge
in jeder Preislage
gut und billig in allen Größen.
Jos. Meyer
Köln
(früher Neumarkt)
Sachsenring 8
Haltest. Metzer Str. L. 9, 16, Nähe Chlodwigplatz.
Fahrt wird vergütet.
Sonntag geöffnet.

Ladenlokal
Hauptverkehrsstr. worin bish. Metzgerei mit gut. Erfolg betrieben wurde, auch als Filiale f. Großschl. an tücht. Fachl. z. verm. Offerten u. L. N. 1051 an die Gesch.

Ein Schwein
zirka 1 Ztr. schwer wegFuttermangel zu verk.
Zu erfragen Gesch. 332.

Gr. schw. Herd
billig zu verkaufen.
J. Stahl, Gabiet 54.

Frisches
Schweinefleisch
zu verk. Bohle 2.

Diebe-
sten Preise für Marder, sämtliche Wildwaren zahlt
Pelzwaren Stotzky, Köln, Hohestr. 18.

In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens.
In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens,
kommen . . . Ich habe nur wenige Minuten Zeit, mein Zug geht in einer halben Stunde. — — Hat mein Diener Sie noch angetroffen? . . . auf . . . Ihr Diener? — —

XII.

Das Gelingen festlicher Abende

hängt allein von der Kunst des Gastgebers ab.

„Grammophon"

Eingetragene Schutzmarken

elektrische „POLYFAR"-Neuaufnahmen
von unerreicht naturgetreuer Tonwiedergabe
zwingen verwöhnteste Gäste in ihren Bann!

Unverbindliches Vorspiel jederzeit bereitwilligst:
Brühl, Burgstr. 5

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

PRACHTVOLLE AUSWAHL



und jeder Hut, den Sie aufprobieren, der Sie reizend kleidet, wird Sie durch seinen billigen Preis überraschen.

Lassen Sie sich z. B. bei mir die reizvollen Hüte in der Preislage von Mk. 3.90, 4.90 und 9.50 vorlegen. Sie haben dann sofort den besten Beweis für meine Leistungsfähigkeit.

Sonntag geöffnet

Trüdn Nitzel

Köln, Schildergasse, Ecke Herzogstr.
gegenüber Neubau C. & A.

Teilzahlung

Zur Zufriedenheit

werden Sie im

Osthöver-Haus

bedient.



Eleganter Mantel
Herrenstoff mit Absatz beliebte Ulsterform mit Pelzkragen
49.00

¼ Anzahlung und 4 Monatsraten
bei Käufen über 100 Mark
¼ Anzahlung und 5 Monatsraten
oder dementsprechende Wochenraten.

Wegen Umbaues außerdem

15% Rabatt

Osthöver & Co.

Während des Umbaues **Köln, Perlenpfuhl 7-9**

Köln 1 Minute vom Café Bauer Köln

Sonntag geöffnet.



Mantel
Cheviot, Schwedenform, tadellose Verarbeitung eigene Fabrikation
78.00



„Besser denn je"

Was Frauen sich wünschen . . .

Ein Weihnachtsgeschenk muß eine angenehme, freudige Überraschung sein; es muß einen Herzenswunsch erfüllen. Jedes Mädchen und jede Frau wünscht sich als schönstes Geschenk eine Schachtel Reichardt-Pralinen, weil sie so wunderbar gepackt und in so köstlichen Mischungen zusammengestellt sind. Reichardt-Weihnachtspralinen, die besten Boten der Gefühle, überbringen Ihre Weihnachtswünsche in einer leichtverständlichen Form. Wer Reichardt gibt, gibt doppelt.

• • •

Erhältlich in allen Geschäften, die Reichardt-Packungen ausstellen.

Zu Weihnachten

REICHARDT-PRALINEN

Sonntag von 1–6 Uhr geöffnet.

TEPPICHE GARDINEN DECKEN

zu ganz besonders billigen Preisen
Ein Posten Haargarn-Teppiche 200X300
Prima Velour-Teppiche 200X300, Wollplüsch und beste deutsche Wollperser 200X300 75.—
Ein Posten deutsche Wollperser 230X330 m. Fransen
Wollplüsch-Teppiche in 250X350 und 200X300 cm
Velour-Teppiche 200X300 95.—. Ein großer Posten bester deutscher Teppiche in vielen Größen, Dürener Anker Teppiche, Halbmond-Teppiche, Vorwerk-Teppiche **ganz besond. billig.** Hoch eine Kunstseiden-Damast Dekorationsstoffe u. Flammenripse in vielen Farbstellungen, nur Andanthren 120–130 cm breit 2,95. 3,9., 4,90. Schöne neue Handarbeitsstores in sandfarbig u. elfenbein 7,50 9.75 14,50 Große Posten neue Gardinenstoffe Voiles. Markisette 115, 150 bis 300 cm breit **ganz besonders billig** Ein Posten Divandecken 14.50 19,50 29,—. Plüsch und feine Mohärplüsch-Divandecken 39.— 46.— 54,— Tischdecken in Gobelin u. Perlermuster 9.75 14,50 19,—. Plüschtischdecken besonders billig. Prachtvolle neue Handtoilettischdecken 9,75 14,— 19,— 24,— 24,— Große Auswahl in Linoleum-Teppichen Balatum Teppiche in vielen Größen **ganz besonders billig.** Große Posten Felle 9.75 19,— 29,—. nur feinste Exemplare. Grone Posten Läuferstoffe, Bettvorlagen Echte Kameelhaardecken. Reise- u. Autodecken **ganz besonders billig.**

Fröhlich & Leven Nachf., Köln,
Schildergasse 55.

Diese Mützen



echtblaues Tuch mit und ohne Tressen-Besatz am Schirm lichtecht und farbecht, regenfest
in ganz gewaltiger Auswahl

Preislagen:
2^{50} 3^{50} 4^{50} 5^{00} 5^{50} 6^{50}
Luxus-Qualitäten: 7^{50} 8^{50} 9^{50} 10^{00}

Eugen Paris
Köln, Weyerstraße 79

Fast tägliche Anerkennungen über die außergewöhnliche Solidität meiner Mützen, die nicht verschießen.

Sonntag geöffnet.

Entzückende Festgeschenke.

Seiden-Schals
in allen Farben und Preislagen,
Ansteckblumen
für Kostüm- u. Gesellschaftskleider.
Damen- u. Kinderhüte
ganz besonders billig.

Jakob Kloth
Friedrichstr. 15
Sonntag von 1–6 Uhr geöffnet.

Achtung

Zu Weihnachten

SCHUHE

bei bequemster An- und Abzahlung.

Verkaufsstelle bis Weihnachten

Gasthaus zur Krone, Markt 25.

Trotz billigster Preise bei Barzahlung

10% Rabatt.

J. Hoffmann, Hospitalstrasse 5.

Empfehle



für
Freitag, Samstag, Sonntag und Montag

Ia. Fleisch- und Wurstwaren

Roßmetzgerei Pet. Huizenga
Brühl — Wallstraße 29

Herzl. Weihnachtsbitte!

Freundl. Leser! Vergiß bitte nicht in der hl. Advents- u. Weihnachtszeit die Diaspora des Ostens. Aus Liebe zum Christkind hilf bitte mit zur Vollendung der Herz-Jesu-Kapelle Stallupönen.

Ein gnadenreich s hl. Fest u. ein glückl. Neues Jahr allen edlen Wohltätern!

Weiß, Pfr.

Kath. Pfarramt Bilderweitschen O/Pr.
(Postscheck: Königsb rg O/Pr. 22599).

Dawes-Revision

Von Dr. Spieß-Berlin.

Die deutsche Außenpolitik hat in der nächsten Zeit besonders **schwierige Aufgaben** zu lösen. Im Anschluß an die Genfer Völkerbundsverhandlungen erscheint nach langwierigen diplomatischen Ringen der Zusammentritt der internationalen Sachverständigenkonferenz gesichert. Nach der Initiative **Parker Gilberts**, der offenbar den Ehrgeiz hat, vor der Geschichte als erster und letzter Reparationsagent zu gelten, hat auch Frankreich als Deutschlands Hauptgläubiger und zähester Gegenspieler den Reparationsverhandlungen zugestimmt, veranlaßt nicht etwa durch besondere Rücksichtsnahme uns gegenüber, sondern weil es genötigt ist, im Jahre 1929 größere Barzahlungen an das in der Kriegsschuldenfrage unnachgiebige Amerika zu leisten. Frankreich erhofft offenbar als Folge des kommenden Sachverständigengutachtens die Begebung einer großen **deutschen Reparationsanleihe** auf dem internationalen Markt und glaubt, auf diesem Wege Bargeld zur Befriedigung amerikanischer Forderungen zu erhalten. Der französischen Diplomatie ist es gelungen, die **Rheinlandfrage** mit einer schnelleren Tilgung der Dawesverpflichtungen zu verkoppeln, obwohl die Reichsregierung diese Verquickung als juristisch nicht gerechtfertigt stets abgelehnt hat. Die Notwendigkeit von Reparationsverhandlungen ist aber nicht zuletzt durch die Folgen des Dawessystems selbst bedingt. Der alte Interessengegensatz zwischen Schuldner und Gläubiger beherrscht nach wie vor die Lage, auch der Dawesplan hat diese schwerwiegenden Gegensätze nicht etwa beseitigt, sondern günstigenfalls für eine gewisse Zeit überbrückt, ein Umstand, mit dem gegenüber der Lage von 1924 etwas gewonnen war. Der Währungsschutz der Transferklausel gab den privaten Auslandsanleihen die Priorität, das praktische Vorrecht mit der Wirkung, daß seit 1924 für 10—12 Milliarden Reichsmark Auslandskredite nach Deutschland flossen, deren Zinsendienst augenblicklich neben der Dawesrate die deutsche Zahlungsbilanz mit mindestens 700 Millionen Reichsmark jährlich belastet. Die Auslandsanleihen lieferten bekanntlich das Kapital für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und die Zahlungsmittel für die Leistungen an die Entente. Nur mit den Auslandskrediten, von denen 70 Prozent auf das Konto Amerikas kommen, konnte der Dawesplan formal erfüllt werden, obgleich er die Zahlungen der Reparationen aus der eigenen Leistungsfähigkeit Deutschlands vorsah und offenbar nicht mit dem großen Kreditbedarf Deutschlands gerechnet hat. Es ist klar, daß die Privatverschuldung Deutschlands an das Ausland nicht beliebig fortgesetzt werden kann und logischer Weise eine Ueberschuldungskrise droht, wenn die Zahlungsbilanz Deutschlands nicht entlastet wird. Die internationale Bankwelt, die die Gefahren des gegenwärtigen Zustandes klar erkannt hat und andererseits in der Kommerzialisierung und Privatisierung der deutschen Kriegsschuld mit Recht [illegible] schäftsmöglichkeiten wittert, drängt ihrerseits auf eine **Neuordnung** der Verhältnisse.

Leider ist trotz der Tragweite der kommenden Verhandlungen für den Lebensstandard des deutschen Volkes von einer aktiven deutschen Reparationspolitik nach Außen hin nicht allzuviel zu spüren, womit nicht gesagt sein soll, daß Deutschland an einer Aufhebung des gegenwärtigen Verhältnisses um jeden Preis interessiert ist. Die Sachverständigenausschüsse werden wahrscheinlich sehr langwierige Arbeit vor sich haben. Wir glauben vorerst noch **nicht** an eine **Endregelung** und könnten diese auch nur dann begrüßen, wenn sie die deutsche Last ganz beträchtlich senken würde.

Weiterhin hat das französische Ziel auf Durchführung einer Teilkommerzialisierung der deutschen Reparationsschuld gewisse Aussichten, und es ist erstaunlich zu beobachten, mit welchem Geschick und mit welcher Energie gerade Frankreich das Vorfeld für die internationalen Verhandlungen bereitet hat. Die Franzosen haben es immer verstanden, „Atmosphären" zu schaffen. Die Einheitlichkeit ihrer politischen Aktivität erscheint durch die persönliche Energie eines Poincare in glücklicher Weise gewährleistet. Poincare vereinigt in seiner Person die absolute Führung der französischen Reparationspolitik; ihm haben sich alle Instanzen unterzuordnen.

Und bei uns? Organisatorisch gibt es sicher nicht viel zu verbessern. Wir leiden an einer **Zersplitterung** der Kompetenzen in der Reparationspolitik, die Sorgen auslöst. Zuständig ist das Reichsfinanzministerium, das die Reparationsfrage durch einige Beamten bearbeiten läßt. Mitzureden haben neben dem Finanzministerium das Reichswirtschaftsministerium und das Auswärtige Amt. Diese Uneinheitlichkeit in den Kompetenzen muß bedenklich stimmen, wenn man sich die Hemmungen der Bürokratie vergegenwärtigt. Einem „on dit" zufolge rühmt man dem Präsidenten Dr. Schacht in jüngster Zeit eine erfreuliche Initiative in der organisatorischen Vorbereitung der Reparationsfrage nach, die auch auf eine **Besserung** der bureaukratischen Hemmungen und auf eine klare Kompetenz in der Vorbereitung der kommenden Verhandlungen abzielt. Obwohl die Benennung des Staatssekretärs **Bergmann** als Sachverständigen für die kommenden Reparationsverhandlungen noch nicht feststeht, darf man doch wohl annehmen und hoffen, daß der Rat dieses erfahrenen und hervorragenden Kenners der Reparationsfrage auf deutscher Seite neben anderen Sachverständigen wie Dr. **Vögler** als Vertreter der Industrie und Bankier **Melchior** als Vertrauensmann der Bankwelt nicht fehlen wird.

Den Optimismus gewisser Kreise hinsichtlich der Ergebnisse der Sachverständigenuntersuchung vermögen wir nicht zu teilen. Uns scheint die Höhe der deutschen Leistungsfähigkeit so erheblich begrenzt zu sein, daß wir noch keine Lösung sehen, bei der die Jahresrate der deutschen Kriegsentschädigung in einem Betrage bemessen wird, der gleichzeitig den alliierten Forderungen entspricht und uns andererseits zum teilweisen Verzicht auf den entscheidenden Transferschutz veranlassen könnte. Es ist die Aufgabe unserer Außenpolitik, die Dawesdebatte im Fluß zu halten, solange eine für uns annehmbare Regelung nicht erreicht ist. In diesem Sinne werden die kommenden Verhandlungen ihren Zweck nur erfüllen, wenn sie eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage nicht erschweren, sondern erleichtern.



Bolivianische Flugzeuge eröffnen die Kriegshandlungen

Unser Bild zeigt **das bolivianische Fluggeschwader in Paradeaufstellung** während einer Besichtigung durch den Präsidenten Siles. Die Luftflotte besteht zum größten Teile aus deutschen Junkers-Flugzeugen, wie auch die Paradeuniformen der Armee sich eng an deutsche Vorbilder anlehnen.

Preußen 1928 ohne Hinrichtungen

Wird das Reich folgen?

Von einem juristischen Mitarbeiter.

Der große Kampf im Reichstag um Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe steht noch bevor. Inzwischen hat aber durch die Praxis der Justizverwaltung, wenigstens in Preußen, sich ein Zustand herausgebildet, der der Abschaffung der Todesstrafe gleichkommt. Von den im Jahre 1928 ergangenen und rechtskräftig gewordenen Todesurteilen, im ganzen 27, ist nicht ein einziges vollstreckt worden, sondern die Täter sind zu lebenslänglichen, in einigen Ausnahmefällen sogar zu zeitlichen Zuchthausstrafen begnadigt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf diese Weise eine Beeinflussung der Abgeordneten eintritt, die bei der tatsächlichen Abschaffung der Todesstrafe nunmehr nichts anderes zu tun haben, als einen Zustand gesetzlich zu sanktionieren, der schon besteht. Allerdings ist zu bedenken, daß diese Praxis des Nichtvollstreckens von Todesstrafen von größeren deutschen Ländern allein in Preußen ausgeübt wird, während zum Beispiel Bayern garnicht daran denkt, ähnlich weit in seinem Begnadigungswesen zu gehen.

Der in Preußen bestehende Zustand entspricht der Praxis des belgischen Staates. Hier ist die Todesstrafe gesetzlich nicht abgeschafft, aber schon seit über 20 Jahren werden Todesurteile nicht mehr vollstreckt. Bei der allgemeinen Einstellung der für die Begnadigung in Preußen zuständigen Instanzen ist an sich nicht erstaunlich, daß keine Todesurteile mehr vollstreckt werden. Schon die vorhergehenden Jahre bewiesen, daß man in Preußen in weitgehendem Maße von dem Begnadigungsrecht Gebrauch macht. So wurden im Jahre 1926 57 Todesurteile verkündet, von denen nur vier vollstreckt wurden, 1927 kamen auf 42 erlassene Todesurteile ebenfalls nur vier Vollstreckungen. Aus diesen Zahlen ergibt sich aber auch, daß die Kriminalität in Deutschland nachgelassen hat. Zweifellos eine Folge der Stabilisierung der Wirtschaft. Vor dem Kriege hatte in den letzten drei Jahrzehnten von 1884 bis 1914 die Kriminalität ebenfalls nachgelassen, und die Zahl der verhängten Todesurteile war erheblich zurückgegangen. Hingegen trat kaum eine wesentliche Verschiebung in der Ausübung des Begnadigungsrechtes ein.

Die Tatsache der effektiven Abschaffung der Todesstrafe in Preußen wird von Gegnern wie von Fürsprechern der Todesstrafe in gleicher Weise zu ihren Gunsten ausgewertet. Die Gegner der Todesstrafe weisen darauf hin, daß trotz der Nichtvollstreckung der Todesurteile in Preußen die Kriminalität nicht gestiegen ist. Die Fürsprecher der Todesstrafe verweisen dagegen auf die Schwere der Fälle, die im Jahre 1928 zur Aburteilung gekommen sind, bei denen eine Begnadigung nicht gerechtfertigt erscheine und auch dem Volksempfinden nicht entspreche. Es wird an die Mörder von Leiserde erinnert, durch deren verbrecherisches Attentat auf einen Eisenbahnzug 21 Personen ums Leben gekommen sind; an den Fall Kiebach, der in bestialischer Weise Dora Perske in einem Stadtbahnabteil durch Schläge auf den Kopf niedermetzelte, um sie zu berauben. Auch Dr. Broicher ist begnadigt worden, der Kölner Arzt, der den Gatten seiner Geliebten durch Einspritzen einer giftigen Flüssigkeit heimtückisch tötete.

Dies beweist wieder einmal, wie verschieden in Beziehung auf die Todesstrafe dieselben Tatsachen ausgewertet werden können und daß beide Ansichten etwas Wahres und Richtiges an sich haben. Ob allerdings durch die Praxis Preußens, das, — wie nicht verhehlt werden kann — tatsächlich die Todesstrafe abgeschafft hat, eine Beeinflussung der Reichsgesetzgebung ausgeübt wird, erscheint immerhin als zweifelhaft. Solange das Begnadigungsrecht den Regierungen der einzelnen deutschen Länder überlassen bleibt, und hier nicht eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung geschaffen wird, werden in der Vollstreckung der Todesstrafe immer Unterschiede gemacht werden. Es ist sogar anzunehmen, daß hierin die Lösung der Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe in Deutschland zu suchen ist. Es sei hier an die Vereingten Staaten von Amerika erinnert, die ebenfalls in dieser Beziehung keine einheitliche Gesetzgebung haben und bei denen sich dadurch keine größeren Unzuträglichkeiten ergaben. Bei dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen ist nicht damit zu rechnen, daß die Todesstrafe in Deutschland ganz abgeschafft werden wird; hingegen ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die starre Formulierung des Paragraph 211, der in dieser Form selbst von den Anhängern der Todesstrafe als nicht mehr angängig gemacht wird, fallen gelassen wird. Eine verschiedene Handhabung des Begnadigungsrechtes in den einzelnen Ländern liegt zwar nicht im Willen des Gesetzgebers, aber andererseits dürften davon keine größeren Schädigungen zu erwarten sein. Die Situation ist jetzt eine andere als im Jahre 1870, als Bismarck kategorisch erklärte: „Ohne Todesstrafe kein Gesetzbuch." Er sah sich zu dieser Aeußerung veranlaßt, da in zweiter Lesung am 1. März 1870 im norddeutschen Reichstag die Abstimmung über Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe 118 für, 81 Stimmen gegen die Abschaffung der Todesstrafe ergab. Bismarck setzte über alles den Gedanken der nationalen Einheit, mit der die Verschiedenheit einer der wichtigsten Bestimmungen des Strafgesetzbuches in den einzelnen Ländern sich nicht vereinigen lasse. Damals war in Sachsen und Oldenburg die Todesstrafe schon abgeschafft, späterhin aber wurde sie in beiden Ländern wieder eingeführt. Wie das Beispiel der Vereingten Staaten lehrt, kann sehr wohl eine nationale Einheit gewahrt werden, wenn die Todesstrafe in einigen Ländern beibehalten, in anderen abgeschafft wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die verschiedene Praxis des Begnadigungsrechtes nur als eine Zwischenlösung aufzufassen ist. Die letzte Entscheidung darüber werden erst die Erfahrungen bringen, die man in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sammelt.

Weihnachtsgratifikation für Angestellte

Berlin, 20. Dez. Wie uns der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, haben 15 der bedeutendsten deutschen Versicherungsgesellschaften ihren Angestellten noch in diesem Jahre eine Weihnachtsfreude bereitet, dadurch, daß sie eine Weihnachtsgratifikation in Höhe bis zu einem Monatgehalt auszahlten.

Die erste Prophezeihung für 1929

Nette Aussichten.

Der jetzt in England neu erschienene „Mooresche Almanach", im Volke kurz „the old Moore" genannt, bringt die Resultate der Berechnungen der englischen Astrologen für das Jahr 1929. Der Engländer ist vor allen anderen Völkern geneigt, den Prophezeiungen seiner Astrologen Glauben zu schenken, sollten aber die Voraussetzungen für das kommende Jahr richtig sein, dann wird keiner eine rechte Freude darüber empfinden. Old Moore enthält für die einzelnen Monate folgende Voraussagungen:

Januar. Im nahen Orient wird ein neuer blutiger Krieg ausbrechen. In England wird ein Mitglied der königlichen Familie sterben. Da in diesem Monat Mars und Saturn in Konjunktion stehen, werden besonders die Schiffe, die in diesem Monat den dreißigsten westlichen Grad passieren, durch Feuer und Schiffbruch gefährdet sein.

Februar. Zwischen der Türkei und Griechenland wird ein ernster politischer Konflikt ausbrechen, der vielleicht zu einem Kriege führen wird. Das englische Königshaus wird durch die Geburt eines neuen Sprößlings erfreut werden. Dieses Ereignis dürfte um den zwölften herum zu erwarten sein. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird am zehnten dieses Monats in ernster Gefahr schweben.

März. Die Ereignisse dieses Monats stehen unter dem Einfluß des Mars. Während dieses Monats werden sowohl China wie Indien eine Reihe von Katastrophen erleben. Dublin wird der Schauplatz einer politischen Tragödie sein.

April. Oesterreich wird ebenso wie Japan eine Nationaltrauer erleben. Da eine nähere Bezeichnung fehlt, bleibt es jedem überlassen, an den Tod einer hervorragenden Persönlichkeit oder an eine Naturkatastrophe zu denken. Außerdem wird in diesem Monat die ganze Welt von ernstlichen revolutionären Erhebungen bedroht werden. Die Gefahr wird gegen Ende des Monats besonders groß sein.

Mai. Ueber die Ereignisse dieses Wonnemonats weiß der alte Moore nichts zu sagen.

Juni. In diesem Monat wird eine wahre Luftschlacht stattfinden, doch verrät der Prophet leider nicht die Nationalität der Kämpfenden. In Brüssel wird sich ein Unglück in der königlichen Familie ereignen, das seine Auswirkungen auf Holland und Deutschland haben wird.

Juli. Unzählige Flugzeugunfälle werden sich ereignen. Auch wird in diesem Monat die zurzeit am Ruder befindliche Regierung plötzlich gestürzt werden.

August. In allen Ländern der Welt werden sich zahllose Schiffsunglücke und Eisenbahnunfälle ereignen. In Japan wird ein Bürgerkrieg ausbrechen. Die Republik Argentinien wird sich von einer Revolution bedroht sehen und Oesterreich wird gar besetzt werden. Warum und von wem wird nicht enthüllt.

September. Ein furchtbarer Kampf wird in Palästina ausbrechen. Wahrscheinlich werden sich die Juden gegen die Engländer erheben. Dieser Monat wird auch ungewöhnlich viel Erdbeben, Zyklone und Ueberschwemmungen [illegible]ingen.

Oktober. Ein regierender König und ein in der ganzen Welt berühmter General werden sterben. Nähere Angaben fehlen. Außer diesen beiden Persönlichkeiten werden in diesem Monat auch verschiedene andere bekannte Gelehrte und Politiker ihr Ende finden.

November. In Deutschland wird eine Revolution ausbrechen. Dagegen wird in England die Arbeitslosigkeit nachlassen und eine Periode des industriellen Aufblühens beginnen.

Dezember. Ungewöhnlich viel Menschen werden durch Flugzeugunfälle, Schiffbrüche, Gas und Feuer umkommen. Ein königlicher Prinz wird das Opfer eines Verrates werden.

Mit dieser geheimnisvollen Prophezeiung schließt der alte Moore seine Voraussetzungen für das Jahr 1929.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, 22. Dezember 1928

10.35 Arbeitsmarktbericht. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.40—16.00 Grundlagen der Funktechnik. — 16.00—16.25 Frauenstunde. — 16.25—16.45 Zeiten — Menschen — Moden. — 16.45—17.40 Schlittenfahrt durch den Märchenwald. — 17.45—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 China, Landschaft und Kultur. — 19.15—19.35 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.00 Die Märchen der Weltliteratur. — 20.00 Lustiger Abend. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. Anschl. bis 1 Uhr Nachtmusik und Tanz.

Weihnachtsferien und Weihnachtszensur

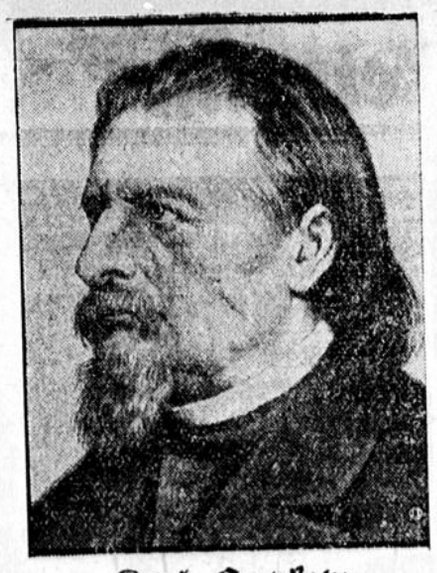
Warum noch keine Dreiteilung des Schuljahres?

Die freudigen Weihnachtshoffnungen und Erwartungen unserer kleinen und großen Kinder werden nur durch die teilweise nicht unberechtigte Angst vor der Zensur getrübt. Sie ist das letzte Zeugnis der Leistungen von Schüler und Schülerinnen in all den Schulen — und das ist die überwiegende Mehrzahl — in denen zu Ostern die Versetzung stattfindet. Nur schwer ist es bei der augenblicklichen Einteilung des Schuljahres in vier Vierteljahre darauf zu verzichten denn diese letzte Zensur gibt den Schülern Gelegenheit, besonders für die Fächer zu arebiten, in denen sie Mängel aufweisen, sie zeigt den Eltern, in welchen Fächern sie evtl. für Nachhilfe sorgen müssen, sie ist sozusagen eine gutgemeinte Warnung. Es ist nur schade, daß diese Warnung gerade wenige Tage vor Weihnachten ausgesprochen wird, zu einer Zeit, da wir uns in Gedanken nur mit der Ausschmückung und Ausgestaltung des Festes beschäftigen, da wir den anderen Freude machen wollen und wir selbst froher Erwartung sind. Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß durch ein schlechtes Zeugnis die ganze Weihnachtsfreude der Eltern und Kinder verdorben ist. Denn wenn die Kinder in mehreren Fächern schlechte Noten aufweisen, können Vater und Mutter nicht einfach stillschweigend darüber hinweggehen. Man muß die Kleinen ermahnen, nötigenfalls sogar strafen, und die Freude am Weihnachtsfest ist getrübt.

Ist es wirklich unbedingt nötig, daß auf diese Weise das Weihnachtsfest der Familie gestört wird? Solange eine Vierteilung des Schuljahres beibehalten wird, kann man auch auf die Weihnachtszensur nicht verzichten. Aber es ist schon vielfach angeregt worden, aus dem 4-semestrigen Schuljahr ein dreisemestriges zu machen, eine Anregung, die von vielen Seiten begrüßt worden ist, die aber leider immer noch nicht in die Tat umgesetzt wurde. Zahlreich wären die Vorteile dieser anderen Einteilung. Sommerferien würden erheblich verlängert werden können, und damit wäre vielen Familien Gelegenheit zu größeren Reisen gegeben, die sich bei nur fünf Wochen Ferien nicht lohnen. Außerdem wäre es auch zu begrüßen, wenn die Hauptferien nicht ein Vierteljahr nach Schulbeginn lägen, sondern gleich nach der Versetzung, also nach einer Zeit, in der sich unsere Kinder am meisten anstrengen müssen. Das Schuljahr wird dann auch nicht gleich unorganisch durch die Ferien zerrissen, wie es jetzt der Fall ist. Es ist eine alte Erfahrung, daß der Unterricht in der neuen Klasse durch die großen Ferien heftig gestört wird, weil der Unterrichtsstoff, der vielfach neu ist, noch nicht genügend eindringlich gelehrt werden konnte, als daß er fest haftete, so daß man also zu Wiederholungen gezwungen ist, die das Erreichen des Lehrzieles einer jeden Lehrklasse erschweren. Besonders ungünstig ist auch das dritte Vierteljahr, das jetzt zu Ende geht, weil es nach den Herbstzensuren noch nicht einmal zwei Monate währte, eine Zeit, in der die Leistungen der Schüler sich kaum so geändert haben können, daß ein anderes Zeugnis gerechtfertigt erscheint. Wird das Schuljahr in ein dreisemestriges umgewandelt, so müßte der große Einschnitt, bei den großen Ferien gemacht werden. In Norddeutschland ist es üblich, mit den großen Ferien Anfang Juli zu beginnen, während in Süddeutschland dieser Ferienbeginn erst zu Mitte Juli ist. Vorgeschlagen wird allgemein, das Schuljahr am 15. Juli enden zu lassen. Dann Ferien bis zum 15. September zu geben, an welchem Tage das neue Schuljahr beginnen soll. Der Unterricht wäre bis 15. Dezember ohne Unterbrechung durchzuführen, dann sollen die ersten Ferien die Weihnachtsferien sein. Der Wiederbeginn der Schule soll dann in die erste Hälfte des Januars gelegt werden und der Unterricht dann bis kurz vor Ostern durchgeführt werden. Die als Ferienzeit festgelegten Fristen wären statt auf vier, auf drei Ferien zu verteilen. Auch jetzt ist es in manchen Schulen schon üblich, nur zwei Zensuren zu erteilen, die Oktober- und die Osterzensur. Bei der Neueinteilung würde, da die Leistungen der Schüler im ersten Semester des Schuljahres an sich überhaupt nicht abschließend beurteilt werden können, zumal da häufig ein Lehrerwechsel eintritt, die leidige Weihnachtszensur entbehrt werden können. Auf jeden Fall braucht die erste Zensur des Vierteljahres nicht so schwerwiegend genommen werden wie die letzte Zensur vor der Versetzung, was die Weihnachtszensur jetzt ist.

Gegen die vorgeschlagene Dreiteilung des Schuljahres wird vor allem eingewandt, daß bei gleichmäßigem Schulschluß zu den Hauptferien in ganz Deutschland ein Ueberdrang in den Badeorten eintreten würde, der sich jetzt aus dem verschiedenen Schulschluß, zum Teil auch wegen der Gerichtsferien besser verteilt. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß bei einer längeren Dauer der Schulferien sich die Reisen schon von selbst auf längere Zeit verteilen würden, zumal da dann nicht die Notwendigkeit bestehen würde, gleich am Tage des Schulschlusses abzufahren. Die technische Durchführung einer Dreiteilung des Schuljahres dürfte kaum erhebliche Schwierigkeiten machen.

Solange aber das viersemestrige Schuljahr dauert, muß man sich, so gut es eben geht, mit der Weihnachtszensur abfinden. Mit Rücksicht darauf, daß das wichtigste Vierteljahr des Schulbesuches noch bevorsteht, kann nur allen Eltern dringend vor Augen gehalten werden, ihren Kindern nicht mehr als unbedingt nötig die letzten Ferien zu verderben. Laßt sie Eure Kinder ausnutzen, gebt Ihnen freie Zeit, damit sie Schlittschuhlaufen, Schlittenfahren, Ausflüge machen können. Der Ernst des Lebens für unsere Kinder, das heißt die Schule, beginnt ja bald wieder, und dann wird es noch Zeit sein, die noch bestehenden Lücken im Wissen zu ergänzen. Denn für die, denen das letzte Vierteljahr ohne die Ferien nicht genügt, dürfte sowieso wenig Hoffnung bestehen, daß sie das Klassenziel erreichen.



Karl Gutzkow

Zu seinem fünfzigsten Todestag am 16. Dezember.

Im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts gewann eine Reihe von Schriftstellern einen großen Einfluß auf Publikum und Presse, die sich „Das junge Deutschland" nannten. Zu dieser Gruppe gehört auch das geistig bedeutendste Haupt **Karl Gutzkow**, der Berliner, den man in gewissem Sinn als den Vater der Unterhaltungslektüre bezeichnen kann.

Gutzkow, der am 17. März 1811 in Berlin geboren wurde, wußte sich schon in jungen Jahren Beachtung zu verschaffen, nachdem er das Studium der Theologie mit dem Leben eines freien Schriftstellers vertauscht hatte. Er war einer der ersten, der die romantische Richtung über Bord warf und in den Mittelpunkt seiner Aufsätze und Werke zeitgenössische Fragen und Figuren stellte. Er hat in rastloser Tätigkeit eine Unmenge von Arbeiten hinterlassen, von denen heute vieles überholt ist; zu dem wenigen, was auch auf der Bühne noch standgehalten hat, gehört sein Trauerspiel: „Uriel Acosta", in dem er die Auflehnung des freien geistigen Forschers gegen starre Traditionen und knechtische Bindungen behandelt.

Die Tätigkeit und der literarische Wert Gutzkows sind viel umstritten worden; man kann jedoch ohne Uebertreibung feststellen, daß er auf seine Generation durch seinen Geist, seine scharfe Sprache, sein Wissen und seine Ehrlichkeit der Gesinnung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Nach einem unruhigen Leben ließ er sich erst in Dresden, dann als Sekretär der Schiller-Stiftung in Weimar nieder. Er unternahm 1864 einen Selbstmordversuch, von dem er jedoch wieder geheilt werden konnte; seine literarische Tätigkeit fand am 16. Dezember 1878 aber einen jähen Abschluß, als er bei einem Brande in Sachsenhausen ums Leben kam, ein Tod, der in Deutschland den tiefsten Eindruck machte.

Rheinisches Braunkohlenrevier

Das Weihnachtsfest soll ein Fest der Freude sein für alle Menschen. Die Presse berichtet alle Tage über die getroffenen und noch zu treffenden Vorbereitungen für dieses hohe Fest. Am Weihnachtsabend soll überall rechtzeitig Schicht- und Ladenschluß sein. Große Wirtschaftsorganisationen haben sich mit dem 17-Uhr-Ladenschluß einverstanden erklärt, damit die Angestellten und Arbeiter den Weihnachtsabend in ihrer Familie verbringen können.

Im Rhein. Braunkohlenbergbau wurden bisher an den Werktagen vor hohen Feiertagen zwei achtstündige Schichten verfahren. Der Schichtschluß wurde auf 22 Uhr abends festgesetzt, sodaß kurz vor Mitternacht so ziemlich der letzte Arbeiter zu Hause sein konnte. Die Nacht war dann mit Ausnahme der Wachen für den Arbeiter dienstfrei.

In diesem Jahre sollen aber die Werke im Rhein. Braunkohlenrevier am 24. Dezember 24 Stunden durchlaufen. Die Nachtschicht hat dann erst am 25. Dezember, also am 1. Weihnachtstage morgens um 6 Uhr Schichtschluß. Viele Arbeiter können dann erst morgens um 8 Uhr oder noch später, wenn sie es nicht vorziehen, zuerst noch zu schlafen, ihren Weihnachten beginnen.

Begründet wird die Maßgabe der Arbeitgeber im Rhein. Braunkohlenrevier damit, daß das Oberbergamt in Bonn die Genehmigung zur Arbeit an den Sonntagen 23. und 30. Dezember mangels Vorliegens eines öffentlichen Interesses nicht erteilt hat. Auf den Vorschlag der Arbeitgeber, an den beiden Sonntagen 23. und 30. Dezember mit einem Lohnzuschlag von 25 Prozent arbeiten zu lassen und an den Montagen 24. und 31. Dezember zu feiern, sind die Bergarbeiterverbände nicht eingegangen. Zunächst stand nicht fest, daß das Oberbergamt die Genehmigung zur Arbeit an den beiden Sonntagen gab; dann kann aber auch den Arbeitern beim besten Willen nicht zugemutet werden, daß sie an den Sonntagen arbeiten und Montags feiern sollen.

Es ist allgemeiner Wunsch der Belegschaften im Rhein. Braunkohlenbergbau, daß die Arbeitgeber am 24. Dezember genau wie auch früher zwei achtstündige Schichten verfahren lassen und dadurch mit dazu beitragen, daß ihre Arbeiter sämtlich ein ordnungsmäßiges Weihnachtsfest feiern können.

Kaufmännische Berufsschulbildung und Lehrvertrag

Wiederum stehen tausende junger Menschenkinder vor einer für ihr ganzes Leben vielleicht folgenschweren Entscheidung — der Berufswahl. Väter, und Mütter, die ihren Sohn dem Kaufmannsstande zuzuführen gedenken, dürfen sich dabei keineswegs von falschen Gefühlen oder Neigungen leiten lassen. Der junge Mensch steht, wenn er wirklich ein ganzer Kaufmann werden will, gerade in unserer modernen Wirtschaft vor großen Anforderungen. Kaufmannsarbeit erfordert neben einem gesunden Geist auch einen durchaus gesunden Körper. Gewissenhafte Eltern sollten diesen Schritt deshalb nicht tun ohne eine gute Berufsberatung. Die Berufsämter an den einzelnen Plätzen sind heute zum großen Teil schon recht gut ausgebaut. Daneben finden katholische Eltern hilfsbereite Beratung bei den katholischen kaufmännischen Vereinigungen, die an fast allen größeren Plätzen bestehen.

Ist der Schritt getan, so versäume man nicht, einen schriftlichen Lehrvertrag abzuschließen. Der Lehrvertrag geht über den Rahmen eines gewöhnlichen Dienstvertrages wesentlich hinaus. Das Lehrverhältnis als solches ist nicht nur ein Ausbildungs- und Arbeitsverhältnis, sondern muß ebensosehr auch als Erziehungsverhältnis betrachtet werden. Beides soll durch den Lehrvertrag gesichert werden. Er ist an eine bestimmte Form nicht gebunden. In jedem Falle aber ist ein schriftlicher Abschluß zu empfehlen. Bei minderjährigen Lehrlingen — um solche handelt es sich ja meistens — bedarf der Abschluß der Mitwirkung des gesetzlichen Vertreters, der den Vertrag meistens im Namen des Minderjährigen abschließt. Der gesetzliche Vertreter ist jedoch auch berechtigt, im eigenen Namen abzuschließen. Hat der Lehrling einen Vormund, so ist der Lehrvertrag dem Vormundschaftsgericht zur Genehmigung vorzulegen. Vielfach klagen Eltern und Vormünder über den ungünstigen Lehrvertrag, den sie eingegangen sind. Leider ist es dann jedoch in der Regel zu spät. Man sollte sich deshalb auch darin von fachkundiger Seite beraten lassen. Der Verband katholisch kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands E. V., Essen, Huyßenallee 100, stellt Muster zu Lehrverträgen zur Verfügung. Die dem Verband angeschlossenen Vereine sowie die Leiter der Jugendabteilungen stehen mit Rat und Auskunft gerne zur Verfügung. Auch können die Formulare von diesen örtlichen Gliederungen bezogen werden.

Rheinischer Verband für Tieflandrinderzucht

Der Vorstand des Rheinischen Verbandes für Tieflandrinderzucht befaßte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der nächsten zentralen Zuchtviehauktion am 27. Februar 1929 in Köln. Der Verlauf der bisher in Köln veranstalteten Auktionen hat gezeigt, daß sich gerade hier durch die gebotene Vergleichsmöglichkeit eine überaus gute Gelegenheit zum Ankauf bester Vatertiere bietet. Nicht nur Einzelzüchter sondern auch Genossenschaften haben in Köln die Möglichkeit, preiswert ihren Einkauf zu tätigen. Am 27. Februar 1929 werden etwa 80—100 Bullen des rotbunten und schwarzbunten Tieflandschlages zur Versteigerung gelangen. Die Auswahl und Anmeldung der Auktionstiere hat bis zum 1. Februar 1929 zu erfolgen. Die näheren Anmeldebedingungen sind Anfang Januar von der Geschäftsstelle Köln, Deutscher Ring 28 zu beziehen. Ueber die Leistungsfähigkeit des rheinischen Tieflandrindes, dessen überaus zweckmäßige Verbindung von Milch- und Fleischleistung bei bester Gesundheit und Widerstandskraft Geheimrat Hansen-Berlin auf der letzten Bezirkstagung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Düsseldorf so lobend hervorhob, geben die vorliegenden Leistungsprüfungen und Kontrollvereinsergebnisse den besten Beweis. Alle Züchter und Bullenhalter seien hiermit schon jetzt auf die Auktion am Mittwoch, dem 27. Februar 1929 in Köln-Deutz (Messegelände) hingewiesen.

Hein macht Schule

Einbruch in eine Stationskasse — Feuergefecht — Ein Beamter schwer verletzt.

Nürnberg, 20. Dez. Gestern nachmittag drangen zwei Räuber mit vorgehaltenem Revolver in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse der Station Kulmbach ein und raubten, während sie den Kassenverwalter durch Bedrohung mit der Waffe in Schach hielten, acht- bis neuntausend Reichsmark, die Tageseinnahme der Station.

Die beiden Verbrecher haben dann, wie festgestellt wurde, im Hotel Anker in Lichtenfels genächtigt. In dem Gepäck, das beide in dem Hotel zurückließen, fand man außer Wäsche und Toilettengegenständen Munition in größeren Mengen für zwei verschiedene Pistolenarten.

Gestern abend hatten 100 Mann von der Landespolizei aus den verschiedenen Städten Nordbayerns unter Führung des Kriminalkommissars Meyer-Nürnberg, der bereits bei der Ergreifung des Raubmörders Hein hier tätig war, eine Streife unternommen und ein großes Gebiet im Banzer Wald umstellt und planmäßig durchsucht. Heute früh 6,30 Uhr entstiegen im Neuenmarkt-Wiesberg dem von Lichtenfels kommenden Zug auf der verkehrten Zugseite zwei verdächtige Personen, auf welche die Personalbeschreibungen der Kassenräuber zutrafen. Sie wurden von Bahn- und Gendarmeriebeamten bemerkt und sollten festgenommen werden. Hierbei entspann sich ein Feuergefecht, bei dem der Stationskommandant Krauß aus Neuenmarkt-Wiersberg durch drei Bauchschüsse schwer verletzt wurde.

Einer der Verdächtigen erschoß sich darauf selbst, der zweite ist geflüchtet.



Dr. O. Jeidels

der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, ist als Vertreter des Reiches in den Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn entsandt worden.

Theater

Das Original Millowitschtheater kommt.

Am zweiten Weihnachtstag gibt das Kölner Original Millowitschtheater aus Köln im Belvedere ein Gastspiel.

Es handelt sich um das Kölner Theater, das den Bürgern Brühls, die früher im Kölner Volkstheater für einige Stunden wirklichen Frohsinn suchten, in bester Erinnerung ist. Es hat also nichts gemein mit den in jüngster Zeit in Brühl gastierenden Unternehmen, die in geschmackloser und unlauterer Reklame etwas versprachen, was sie nicht halten konnten. Das Original Millowitschtheater mit seiner Original Besetzung ist nicht zu kopieren. Das Ensemble, wie es jetzt wieder zusammengestellt ist, vereinigt die Kräfte, die dem Millowitschtheater den Namen gaben und die unlösbar mit der kolossalen Publikumswirkung verknüpft sind, die dem Millowitschtheater sicher ist. Es ist eins der besten Stücke, die der Begründer der Millowitschbühne, Wilhelm Millowitsch schrieb, „Et fussige Julchen", das am zweiten Weihnachtstage im Belvedere zur Aufführung kommt. Jeder, der köstlichsten Humor, frei von jeder Zote hören will, darf sich diese Aufführung nicht entgehen lassen. Man muß das gesehen haben, diesen besten rheinischen Charakterkomiker **Peter Millowitsch** in seiner Rolle als Tünnes in diesem Prachtstück. Dieses Lustspiel sah in Köln und in anderen Großstädten volle Häuser, es wird seine Anziehungskraft auch in Brühl nicht verfehlen.

Der urwüchsige rheinische und kölnische Humor feiert hier wirkliche Triumpfe. Die kuriosesten Verwicklungen lassen das Zwerchfell erschüttern. Jeder Brühler Bürger sollte sich den zweiten Weihnachtstag reservieren, um sich an diesem herzlichen Humor zu erfreuen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Plätze Sperrsitz und 1. Platz nummeriert sind.

Sport

Der Brühler Sport-Verein hat am Sonntag den Spitzenführer der 11. Bezirksklasse vom Gau Koblenz, Bad Neuenahr, verpflichtet. Die 1. Mannschaft tritt in derselben Aufstellung wie letzten Sonntag gegen Beuel an. Das Spiel findet um 2 Uhr im Brühler Stadion statt und verspricht einen guten Sport. — Sonntag abend veranstaltet der Verein seine diesjährige Weihnachtsfeier im großen Saal des Belvedere, wozu wir unsere Freunde und Gönner auch an dieser Stelle nochmals herzlichst einladen.

Bücherschau

„Psalmenbuch". Uebersetzung sämtlicher Psalmen mit Berücksichtigung ihrer Verwendung in der Liturgie der hl. Kirche. Von Hubert von Lassaulx, Priester der Erzdiözese Köln. 216 Seiten. Gebunden Rm. 2.— Verlagsanstalt Benziger und Co. A. G. Einsiedeln, Waldshut, Köln, Straßburg.

Der Verfasser bietet eine volkstümliche rhythmische Uebersetzung, die zum liturgischen Beten und Betrachten anleiten soll. Besondere Hinweise, Einteilungen und ein Inhaltsverzeichnis geben die liturgische Verwendung und Bedeutung der Psalmen an, so daß sie zur Vorbereitung auf die Mysterienfeier und zur Betrachtung besonders geeignet sind.

Keine Mutter mehr! Aus dem Tagebuch eines Waisenknaben.

Auch die Kinderwelt soll in die katholische Aktion hineingezogen werden. Das erreichen wir nicht durch trockene Belehrung. Wir müssen ihnen lebendige Beispiele von Kindertapferkeit und -treue vor die Seele stellen. Da ist dieser Tage im Johannesverlag, Leutesdorf am Rhein, ein Büchlein erschienen, das jedes katholische Kind, aber auch jeden katholischen Jüngling, jede katholische Jungfrau bis in die Tiefe der Seele hinein packt und erwärmt. „Keine Mutter mehr!" Aus dem Tagebuch eines Waisenknaben. Viele Jugendgeschichten habe ich gelesen, aber noch keine, die mich von Anfang bis Ende so in Spannung gehalten hat. — Der Preis ist mit 50 Pfennig (1 Titelbild, 9 Textbilder) sehr niedrig gesetzt. Auch Erwachsene werden das Büchlein mit großer Freude und großem Nutzen lesen. Es wäre wünschenswert, daß es weiteste Verbreitung fände. Die Herausgabe dieses Büchleins wird die Katholische Aktion bei Kindern und jungen Leuten vorwärtsdrängen.

Musikalische Heiratsgeschichte.
„Da haben Sie das Geheimnis," sagte der Detektiv zu dem Juwelier, „also der Gauner Sie um Telephonieren

„Da haben Sie das Geheimnis.“ sagte der Detektiv zu dem Juwelier; „als der Gauner Sie zum Telephonieren aufforderte, sprachen Sie mit seinem Komplicen im Nebenzimmer und nicht mit Ihrem Prokuristen. Wirklich eine Leistung, die Stimme Ihres Prokuristen so täuschend nachzuahmen“

Moldenhauer rief verzweifelt: „Meine Perlen! Schnell zum Bahnhof! Vielleicht erwischen wir den Kerl noch.“

Der Detektiv bemerkte sachlich: „Den haben wir bereits! Er befindet sich im Polizeigewahrsam.“

Moldenhauer sprang überrascht auf, um dem Detektiv zu danken. Aber der wehrte bescheiden ab: „Danken wir Herrn Jürgens die Festnahme des Gauners; denn als er heute morgen bei Ihnen im Geschäft vorsprach, witterte Herr Jürgens bereits den Betrug. Er rief mich zu sich und zeigte mir das Perlenetui, auf dem einige Fingerabdrücke des „Vicomte“ erhalten waren. So war es nicht schwer, den „Vicomte“ als einen lange gesuchten Gauner zu entlarven.“

„Und die Perlenkette?“ fragte Moldenhauer.

Der Detektiv zuckte die Achseln. „Leider. Als ich den Kerl unten festnahm, hatte er sie schon nicht mehr; er muß sie einem Komplicen zugesteckt haben, der uns entwischt ist.“

„Und im übrigen ist die Sache nicht so schlimm,“ wandte sich nun Jürgens bescheiden an seinen Chef; „denn ich habe Ihnen vorsichtigerweise nicht die echten Perlen eingepackt.“

„Donnerwetter! Jürgens, Sie sind doch ein Mordskerl!“

Der Prokurist räusperte sich. „Herr Moldenhauer — wäre es unbescheiden, jetzt einen Wunsch zu äußern?“

„Aber lieber Jürgens! Schon erfüllt! Denn solche Tüchtigkeit muß belohnt werden! Sprechen Sie nur.“

„Ich — hm — habe die Absicht, zu heiraten. Und da meine Braut aus sehr guter Familie ist, möchte ich ihr eine ihrem bisherigen Milieu entsprechende Häuslichkeit bieten. Mein Erspartes reicht dazu nicht ganz; aber wenn Sie mir ein Darlehen von 3000 Mark — — ich könnte die Summe in Monatsraten zurückzahlen — —“

„Natürlich, lieber Jürgens! Ich werde sogar ... hm.“ Der Juwelier wurde plötzlich mißtrauisch. „Ihre Auserwählte stammt aus guter, aber armer Familie, sagten Sie?“

„O nein! Der Vater ist sogar sehr vermögend; aber er enterbt seine Tochter, wenn sie mich heiratet!“

„Nanu? — dieses Mädchen ist — —?“

„— — Ihre Tochter! Jawohl, Herr Moldenhauer! Denn wir lieben uns immer noch, obwohl Sie bereits vor drei Monaten erklärten, daß daraus nichts werden könne, und . . .!“

„Jürgens, Sie sind ein noch größerer Gauner als der „Vicomte“ da unten! Immerhin . . . Sie haben mich besiegt.“ — —

Schmunzelnd näherte sich der Hoteldetektiv. „Meinen herzlichsten Glückwunsch, meine Herren.“

———::———

Das Herz im Sprachgebrauch.

Von

Tondo.

Nachdruck verboten.

Wie reich das Gemütsleben der Deutschen ist, beweist die Menge von Ausdrücken, die sich aufs Herz beziehen: Des Menschen Herz ist ein trotzig und verzagtes Ding. Das Herz kann voll, schwer und leicht werden; es fällt ein Stein davon. Das Herz pocht vor Angst, es schlägt vor Furcht, es zuckt vor Schmerz, es tut weh vor Sehnsucht, es bebt vor Erwartung, es klopft vor Freude, es zittert vor Wonne, es lacht vor Lust, es jauchzt vor Seligkeit, es flammt in Liebe, es zubelt und es blutet. Das Herz wird verwundet, gefesselt, erobert. Es gibt kalte und warme Herzen. Die Herzen finden sich, sind vereint. Der eine trägt das Herz auf der Zunge, der andere hält es unter Schloß und Riegel. Der Mund geht von dem über, wessen das Herz voll ist. Der Feige hat ein Hasenherz, der Sanfte hat ein Taubenherz, der Mutige ein Löwenherz. Der Edle ist großherzig, der Pedant engherzig, der Schwächling mattherzig. Die Herzensgute, Herzallerliebste wird geherzt, ihr herzinniger Blick dringt ins Herz. Herzlich sein kommt aus dem Herzen, herzig sein geht zu Herzen. Was uns nah berührt, liegt uns am Herzen; wo wir vertrauen, schütten wir unser Herz aus. Wir fühlen einen Stich im Herzen, doch das Herz heilt wieder. Wir erleben Herzzerreißendes und endlich bricht das Herz.

Musikalische Heiratsgeschichte.

Von

P. L. Stamm.

Nachdruck verboten.

Mein Freund Günther Raphael hatte eine Klavierlehrerin namens Rosamunde von Schubert geheiratet und das war so gekommen: Er behandelte sie stets mit ausgesuchter Beethövlichkeit, wurde dann wie ein Don Juan mozärtlicher, das gegenseitige Interesse wurde immer reger und bald waren sie Haydenmäßig in einander verliebt.

Die Hochzeit wurde in Offenbach mit Kuhlauscher Delikatessen gefeiert. Man trank Bier aus großen Chopin und Meyerbeerbowlen mit Rossinikuchen. Ein Mahler aus Flotow überreichte als feiner Kavalier der Pianistin Martha einen Rosenstrauß auf einen Paëstrinastiel und lud sie mit Frau Carmen zu einer Bizet-Torte im Nebenzimmer ein, wo sie Herrn Nicolai mit lustigen Weibern trafen, welche grade mit Herrn Kienzl einen „Kuhreigen“ tanzten.

Man blieb solange zusammen, bis kein Korn-Gold mehr im Hause war. Nach der Hochzeitsreise ließ sich das Ehepaar in Buxtehude nieder. In der Ehe gab es kaum Grieg, nur einmal kleine Händel im ganzen glich sie einem ruhig fließenden Bach.

Nach und nach fanden sich drei Mendelssöhnchen ein. Der erste Sohn Ferdinand wurde nach Ausbildung bei „Herrn Kapellmeister“ Paer Musiker und heiratete später Fräulein Preziosa von Weber. Der zweite Richard lernte das Wagner-Handwerk. Der dritte Sohn Leo kam durch Liszt fast zu Fall. Doch in einer „Ballnacht“ auf einem „Maskenball“ lernte er ein „Mädchen aus dem goldenen „Westen“, eine „Jüdin“ schön wie eine „Kubanerin“, kennen, auf welche er als gewandter „Boheme“ durch seine Flöte einen „Liebeszauber“ ausübte, die er vollends durch den „Schmuck der Madonna“ in „Liebesketten“ legte und endlich zur Frau gewann. Ihr beiderseitiger Freund Charles Adam begleitete sie unter lustigem Peitschenknall „des Postillions von Longjumeau“ auf der Hochzeitsreise in „das Pensionat von Sorrent“. Aus! —

———::———

Rätsel-Ecke.

Anagramm.

Deutsch ist der Lorbeer, an den die Lösung des Rätsels dich mahnet,
Ach, ein vereinzeltes Blatt mitten in Unglück und Schmach.
Werden die Zeichen versetzt, so zeigt sich, was vielen geboten
Und in vernünftiger Art rühmlich genannt werden darf.
Nochmals verändert, entstehen Verehrer besonderer Klasse.
Aeuß'res erfaßt nur ihr Sinn, nicht den erhabenen Geist.

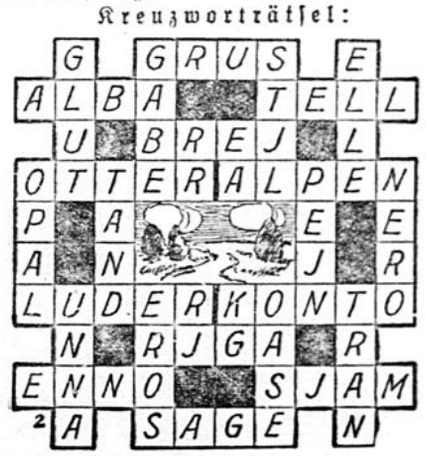
Rätsel.

Ja stolz und würdig ist der Hahn auf seinem Mist,
Wer kann's bestreiten? Doch nicht minder ist
In seinem Kreis ein andres Tier voll Majestät;
Das macht, daß ihm am spitz'gen Kinn gar stattlich steht,
Trotz einem Grenadier
Des Bartes Zier;
Leicht nennst du's mir.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Rätsel: Nachtmütze.

Kreuzworträtsel:





Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

„Möge er mir Gutes bedeuten!“ dachte Christa bang. Dann fuhr das Wäglein über Kies und hielt vor dem Portal des Schlosses. Gleichzeitig schlug ein Heidenlärm an ihr Ohr. Hunde bellten, Kinder schrien, eine Männerstimme fluchte, daneben hellklingendes Frauenlachen, Klavierspiel und irgendwo aus einem offenstehenden Parterrefenster halbunterdrücktes klägliches Weinen. In der großen Halle die mit ihren Klubsesseln, Blattpflanzengruppen, waffengeschmückten Wänden und dem riesigen englischen Kamin einen sehr anheimelnden Eindruck machte, eilten Diener in Livree und ein paar junge Dinger mit hochroten Gesichtern an Christa vorbei, ohne sie zu beachten. Alles rief nach der Mamsell. Die erschien endlich gleichfalls atemlos und hochrot und erklärte aufgeregt, sie könne nicht überall zugleich sein. Sie habe genug zu tun mit den Aufträgen, die ihr die Frau Gräfin gegeben. Die Handschuhe seien nirgends zu finden und das Parfümflakon sei nicht aufzubringen, auch wisse niemand, wo die gestern Knall und Fall davongejagte Jungfer die gestickten Taschentücher verwahrte, von denen die Frau Gräfin durchaus eines haben wolle. Ausgerechnet von diesen! Als ob sie nicht genug andere ebenso feine Taschentücher habe! Just die mit den Kleeblättern müßten es sein —

Dabei fiel ihr Blick auf die bescheiden an der Tür wartende Christa.

„Sie sind wohl die neue Beschließerin, Frau Christa?“ fragte sie sich unterbrechend, winkte aber gleich abwehrend mit der Hand, als Christa näher treten wollte.

„Bitte warten Sie einstweilen hier, bis die Herrschaft fort ist und ich Zeit habe, Ihnen Ihr Zimmer zu zeigen! Momentan weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht. Die Herrschaft will zu einer Abendgesellschaft fahren, da geht es immer drüber und drunter zu bei uns. Besonders, da Frau Gräfin gestern ihre Jungfer entließ — ach Herr Jesus, das sind wieder die kleinen Grafen —“

Damit war sie schon wieder verschwunden, denn irgendwo läutete ein Zimmertelephon schrill und anhaltend durchs Haus.

Christa setzte sich auf ihren Koffer, den der Kutscher inzwischen hereingebracht hatte, und lächelte unwillkürlich belustigt vor sich hin. Das schien ja eine recht nette Wirtschaft in dem Haus!

Oben im ersten Stockwerk verstummte jetzt das Klavierspiel. Bald danach kam ein junges Ding, offenbar eines der Stubenmädchen, die Treppe herab.

„Sie sollen rasch zur Frau Gräfin kommen, Frau —“

„Christine,“ ergänzte Christa und folgte dem Mädchen.

Gräfin Wenk in pompöser hellblauer Seidentoilette, schlank, sehr jung und bildhübsch, ging aufgeregt im Musiksalon auf und ab, ein Paar lange weiße Handschuhe wie eine Fahne schwenkend, während die Mamsell mit ratlosem Gesicht daneben stand.

„Nun, da sind Sie ja, Frau Christine! Willkommen auf Taufferitz!“ sagte die Gräfin, mit ihren schönen dunklen Augen, die einen wunderbaren Kontrast zu dem aschblonden Haar bildeten, die neue Beschließerin ungeniert musternd. „Ach, bitte versuchen Sie doch Ihr Glück mit diesen schrecklichen Handschuhen! Sie sind geplatzt und die Mamsell behauptete, andere seien nicht zu finden — Gott weiß, wohin Rosa den Handschuhkasten in ihrer Bosheit verräumt hat, ehe sie ging! — Die Mamsell wollte den Schaden reparieren, aber ich traue ihrer Kunst nicht — es wäre doch schrecklich, wenn man bei Archbergers bemerkte, daß ich mit gestopften Handschuhen herumlaufe!“

Christa besah den Schaden.

„Es ist nicht sehr schlimm, Frau Gräfin. Ich hoffe, man wird gar nichts sehen nachher. Nur bitte ich um Nähzeug —“

„Nähzeug, Mamsell! Aber dalli!“ herrschte die Gräfin die bereits fortjagende Mamsell an.

Christa hatte eben begonnen, den Schaden auszubessern, wobei ihr Gräfin und Mamsell mit kritischem Blick zusahen, als sich der Lärm im Parterre unten zu tobendem Spektakel steigerte. Durch das offenstehende Fenster drang Indianergebrüll und das Krachen sehr unsanft behandelter Möbelstücke herauf. Die Mamsell zuckte nervös zusammen, die Gräfin lachte.

„Gott, die Jungens treiben es wieder einmal! Sind sie denn noch nicht zu Bett? Wo ist denn Fräulein Sandtner?“

„Ich glaube, unten im Kinderzimmer. Aber Frau Gräfin wissen ja —“

„Daß Walter und Erich ihr ins Gesicht lachen, anstatt zu gehorchen! Na ja — die Person hat keine Disziplin und die Jungens sind viel gescheiter als sie! Ich bin ja sonst auch fürs Austoben — sie haben manchmal gottvolle Einfälle — aber gegenwärtig stört mich der Lärm. Gehen Sie mal hinunter, Mamsell, und sagen Sie Fräulein Sandtner, ich wünsche Ruhe um jeden Preis. Wie sie das macht, ist ihre Sache. Dann schicken Sie jemand zum Herrn Grafen, ob er denn noch immer nicht fertig ist? Ich habe es satt, so lange zu warten!“

Die Mamsell verschwand. Gräfin Wenk wandte sich wieder an Christa.

„Ach — sehr schön! Das machen Sie ja famos! Besser, als es meine verflossene Jungfer konnte. So, nun, bitte, helfen Sie mir noch die Dinger anziehen — ausgezeichnet! Man merkt jetzt an der Hand tatsächlich gar nichts mehr von der Reparatur! Ich denke, wir werden gut miteinander auskommen, Frau Christa!“

„Jedenfalls werde ich mich bemühen, Frau Gräfin zufriedenzustellen."

„Na, das wird nicht schwer sein, wenn Sie tüchtig im Häuslichen und energisch sind. Sie können alles von mir haben, nur bringen Sie um Gottes willen ein bißchen Ordnung in alles. Es ist manchmal das reine Chaos! Die Knaben kehren das Haus um. Gretlein, die Kleine, heult beständig, wenn man sie nur ansieht — und ich tue ihr doch weiß Gott nichts! Ich habe sie ja alle drei von Herzen lieb, obwohl es nur meine Stiefkinder sind — ich bin nämlich des Grafen zweite Frau und erst ein Jahr verheiratet. Die Wirtschaft ist mir ein Greuel, das sage ich Ihnen gleich, Frau Christa! Wenn Sie irgend etwas wissen wollen, wenden Sie sich nur an die Mamsell, denn ich weiß gar nichts, rein gar nichts! Häuslichkeit liegt mir nicht. Und teilen Sie sich alles ein, ganz wie Sie wollen, nur daß mal ein wenig Ordnung und Ruhe in das Ganze kommt. Jetzt ist es wirklich oft toll —! Sie sehen ja, nicht mal meine Handschuhe sind aufzutreiben und ich muß mich mit einem ausrangierten Paar behelfen. Leute sind genug da! Aber keiner der sie leitet. Es klappt einfach nirgends und dann wird mein Mann ungeduldig und gibt mir die Schuld, obwohl er ja gewußt hat, wen er heiratet —"

Dieser vertrauliche Erguß wurde gestört durch das heftige Aufreißen der Tür. Ein sehr hübscher eleganter Herr zwischen vierzig und fünfzig trat hastig ein.

„Ach, Gott Lob, da bist du ja endlich, Lothar," sagte die Gräfin. Dann auf Christa weisend: „Unsere neue Haushälterin, Frau Christine."

Der Graf nickte kurz.

„Da Sie schon hier sind, könnten Sie so gut sein, mir am Automantel hier den Knopf festnähen. Aber sehr fest, bitte! Ihre Vorgängerin machte das immer nur mit zwei Stichen ab und man hatte stets den Aerger über baumelnde Knöpfe. Ueberhaupt —" er wandte sich an seine Gemahlin, „eine Wirtschaft ist das hier! Ich wäre längst fertig, aber natürlich fehlte an jedem Wäschestück wieder etwas! Schauderhaft!"

Die Gräfin zuckte gleichmütig die Achseln.

„Sage lieber, ob dir meine Toilette gefällt?"

Er musterte sie mit kritischem Blick, wobei ein halb wohlgefälliger, halb unruhiger Ausdruck in seine Züge trat.

„Sehr hübsch — zu hübsch fast, Eveline! Du wirst wieder alle Blicke auf dich ziehen!"

„Das wäre allerdings ein furchtbares Unglück, lieber Lothar — für dich nämlich! Mir macht es gar nichts," lachte sie.

Christa hatte sich mit dem gereichten Kleiderstück diskret in eine Ecke zurückgezogen und bemühte sich, den Knopf für unabsehbare Zeit festzunähen. Inzwischen sagte der Graf, dicht an die Gräfin herantretend, mit unterdrückter Heftigkeit zu seiner Gemahlin: „Das weiß ich leider! Du machst dir mit Vorliebe das Vergnügen mich zu quälen. Aber nimm dich in acht, Eveline! Zum Beispiel heute! Es wird der Generalstabshauptmann von Feldern dort sein und du weißt —"

„Gott ja! Daß du erwartest, ich werde ihn schneiden oder mindestens seine Liebenswürdigkeit mit Grobheit erwidern. Aber das fällt mir gar nicht ein, mein Lieber!"

„Eveline!"

„Nein, nein, bitte, sprich kein Wort weiter. Du langweilst mich grenzenlos mit deiner lächerlichen Eifersucht!"

„Habe ich etwa nicht Grund dazu?"

„Gar nicht! Aber ich mache dich darauf aufmerksam, daß du welchen bekommen könntest, wenn du es so weiter treibst! Und wäre es auch nur — aus Trotz! Knebeln lasse ich mich nun einmal nicht!"

Sie lachte leise spöttisch auf und rauschte hinaus. Obwohl das Gespräch ziemlich leise geführt worden war, hatte Christa fast jedes Wort vernommen. Der Graf schien ihre Anwesenheit offenbar ganz vergessen zu haben.

Als sie nun herantrat, um ihm den Mantel zu reichen, faltete er ärgerlich die Stirn, riß ihr das Kleidungsstück mit einem hochmütigen „danke" aus der Hand und eilte seiner Gemahlin nach.

Gleich darauf fuhr unten das Auto vor, das die Herrschaften zu der Abendgesellschaft nach einem benachbarten Gut bringen sollte.

XII.

Die Mamsell ließ es sich nicht nehmen, Christa das Abendessen persönlich aufs Zimmer zu bringen und ihr nachher beim Auspacken behilflich zu sein. Dabei schwatzte sie unaufhörlich in dem Bestreben, Christa sogleich möglichst genau mit den Verhältnissen auf Tauffernitz vertraut zu machen.

Denn es war sehr wichtig, ihr klarzulegen, wie schwer es die Dienerschaft in diesem zerfahrenen Haushalt hatte und daß alle hofften, die neue Beschließerin werde es machen wie ihre Vorgängerinnen — das heißt sich auf seiten der Dienerschaft stellen und nicht „zur Herrschaft halten".

Was Christa zu hören bekam, zeigte ihr, daß viel Takt und Geschicklichkeit nötig sein würde, um hier allen gerecht zu werden.

Die Gräfin war bis zu ihrer Verheiratung eine vielgefeierte Sängerin am Hofoperntheater gewesen und hatte ihren Beruf nur schweren Herzens aufgegeben, weil der Graf sich „wahnsinnig in sie verliebte und sie diese Neigung erwiderte. Natürlich war es ihr auch um den Grafentitel und das Geld zu tun," setzte die Mamsell spöttisch hinzu. „Denn reich, immens reich sind die Wenks ja!"

In der Familie des Grafen sah man diese Heirat natürlich nicht gern, da aber sonst nichts vorlag gegen „Fräulein Hindermann", machte man schließlich gute Miene zum bösen Spiel. Nur die einzige, viel ältere Schwester der verstorbenen Gräfin, die in Böhmen auf ihrem Schloß lebte, ledig und sehr reich war, konnte sich mit der Heirat ihres Schwagers absolut nicht aussöhnen.

„Die Komtesse Mara v. Breitenberg ist nämlich häßlich und hat das Heiraten verschworen. Als unsere Gnädige hier starb, kam sie nach Tauffernitz, um die Kinder, in die sie ganz vernarrt ist, zu erziehen. Da machte ihr diese zweite Heirat ihres Schwagers, den sie außerdem nie recht mochte, natürlich einen gewaltigen Strich durch die Rechnung!"

Sehr friedlich verlief diese Ehe übrigens auch nicht. Der Graf quälte seine junge Frau mit unbegründeter Eifersucht, sperrte sie förmlich ein auf Tauffernitz und war bei jedem Besuch, der kam oder gemacht wurde, aufgeregt, sobald männliche Personen damit verbunden waren.

Seine Eifersucht ging so weit, daß vor zwei Monaten sogar der Hofmeister der Knaben plötzlich entlassen werden mußte. Bloß, weil die Gräfin zu dem jungen Menschen freundlich war! Seitdem unterrichtete der Pfarrer die Knaben in Latein, und der Oberlehrer aus dem Dorfe, Herr Winkler, besorgte den übrigen Unterricht. Die sonstige Aufsicht war Gretleins Erzieherin, Fräulein Sandtner, übertragen worden, die natürlich mit den wilden Jungen so wenig fertig wurde wie der gutmütige, „waschlappige" Herr Winkler.

Manchmal, wenn es zu arg war, fuhr der Herr Graf mit der Reitpeitsche drein. Aber sein Aufsichtsdienst bei der Gräfin ließ ihm wenig Zeit für die Erziehung der Kinder. Außerdem war er sehr stolz auf seine beiden Stammhalter.

Die Gräfin kümmerte sich prinzipiell um gar nichts. Sie pflegte ihr Schönheit, sang, las, spielte Klavier und flirtete wohl in Ermangelung anderer Personen — mit ihrem Mann. Gegen die Dienerschaft war sie leutselig und freundlich, solange alles nach ihrem Wunsch ging. Klappte es mal irgendwo nicht, konnte sie noch unangenehmer und herrischer werden als ihr Gemahl.

Für die bildschönen Stiefknaben hatte sie eine entschiedene Schwäche und half ihnen bei jedem tollen Streich aus der Patsche. Diese schwärmten daher auch für die Stiefmama. Weniger Gretlein, die ein sehr verschlossenes, wunderliches Kind war, stets zum Weinen geneigt und entschieden häßlich. Frau Gräfin nannte sie scherzweise nur „Pumpelstilzchen" oder „das häßliche Entlein". Gretlein mochte die Stiefmama gar nicht und auch sonst niemand im Hause, den Papa nicht ausgenommen.

Die Dienerschaft hatte es sehr schwer. Bei dem Mangel an Familienleben und Zusammenhalt konnte man es niemand recht machen. Hielt man zu dem einen, war es dem andern nicht recht, und von der Herrschaft schaffte jedes selbständig an, so daß man oft nicht wußte, was zuerst tun.

(Fortsetzung folgt.)

In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens.

In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens,
Und forschen wir nicht immer auch vergebens,
So folgen jeder Lösung neue Fragen,
Die wir als neue Rätsel in uns tragen.

Ein neuer Drang erfaßt die glüh'nde Seele,
Als wünschte sie, daß nichts ihr sich verhehle,
Und doch — ich bebte vor des Tages Grauen,
Der mich die letzte Lösung ließe schauen.

Wär' sie denn nicht das Ende allen Strebens?
Und ohne dies — wo ist der Reiz des Lebens?
Es gleicht das Herz der Blüte; sie veraltet
Gar bald, wenn sich das letzte Blatt entfaltet.

Wilhelmine Gräfin v. Almas

—::—

Ueberlistet.

Von

Olaf Bouterweck.

Nachdruck verboten.

Prokurist Jürgens des Moldenhauerschen Juwelengeschäftes legte sein Gesicht in verbindliche Falten und fragte den eben eintretenden, sehr elegant gekleideten Herrn nach seinen Wünschen.

Der Herr im mausgrauen Sakko lehnte sich nachlässig an den Ladentisch und bat mit einer Stimme, die eine leichte südländische Färbung aufwies, ihm einige Schmuckstücke zur Auswahl vorzulegen. Er wünsche, seiner Gattin zum Geburtstag etwas Wertvolles zu schenken.

Jürgens klappte leicht die Hacken zusammen, wobei er mit dem rechten Fuß unter dem Ladentisch einen elektrischen Sicherungsmechanismus betätigte; dadurch schnappten an der Ladentür zwei schwere Riegel ein, so daß deren Oeffnen zur Unmöglichkeit wurde. Gleichzeitig flammte im Nebenraum eine rote Lampe auf, die den dort anwesenden Ladendiener Bruchmüller zu höchster Wachsamkeit ermahnte. Jürgens wandte diese Vorsichtsmaßregel jedesmal an, wenn er wertvollere Schmuckstücke aus dem Safe nahm.

„Nein," sagte der Herr, als der Prokurist ihm ein kostbares Diadem vorlegte, „etwas Derartiges hat meine Frau bereits! Ich habe in erster Linie an Perlen gedacht!"

Herr Jürgens lächelte devot: „Sehr schön, gerade in Perlen haben wir einige sehr schöne Stücke am Lager . . ." Und schnell hatte er einige Etuis auf den Ladentisch gelegt.

Der Herr in Grau ließ die Perlen durch seine Hände gleiten und fragte gelangweilt nach den Preisen. Eine Weile überlegte er. Dann entnahm er seiner Brieftasche eine Karte und überreichte sie Herrn Jürgens: „Ich will es mir bis heute nachmittag überlegen. Dürfte ich Sie bitten, mich gegen vier Uhr in meinem Hotel aufzusuchen und diese beiden Ketten mitzubringen? Ich werde mich dann entscheiden."

Herr Jürgens überzeugte sich mit einem schnellen Blick, daß keines der Schmuckstücke verschwunden oder vertauscht war, lötete mit dem Fuße den Sicherheitskontakt und begleitete den Herrn an die Tür.

Gedankenvoll schaute Jürgens ihm nach und blickte auf die Karte. Vicomte Enrico de Tulonesco stand darauf.

Der Prokurist runzelte die Stirne; es war ihm, als ob hier irgendetwas nicht stimmte. Eine Weile überlegte er; dann ging er zum Telephon . . .

Bald darauf erschien der Hausdetektiv des Hotels „Atlantic". Die beiden Herren hatten hinter verschlossener Tür eine kurze Unterredung, die damit endete, daß der Detektiv die beiden Etuis nahm und damit zum Polizeipräsidium fuhr.

Eine Stunde später kam der Geschäftsinhaber Moldenhauer und erfuhr von dem Auftrag des Vicomte. Vergnügt rieb er sich die Hände und sah nach der Uhr. „Bruchmüller," rief er dem Ladendiener zu, „machen Sie sich fertig! Sie müssen mich in einer Stunde ins Hotel „Atlantic" begleiten. Mein lieber Jürgens, Sie packen mir wohl die beiden Ketten in das kleine Lederköfferchen . . ."

* * *

Kurz vor vier Uhr hielt das Auto des Juweliers vor dem Hotel „Atlantic". Moldenhauer ließ sich in das Zimmer des Vicomte führen.

Der Vicomte, der bereits im Reisemantel war, trat dem Juwelier nervös entgegen: „Ah, es ist gut, daß Sie endlich kommen . . . Ich habe nur wenige Minuten Zeit, mein Zug geht in einer halben Stunde. — — Hat mein Diener Sie noch angetroffen?"

Moldenhauer sah überrascht auf. „Ihr Diener? — — Nein . . . ich wüßte nicht — —"

Der Vicomte machte eine ungeduldige Handbewegung. „Ah, ich sehe, der Kerl hat wieder getrödelt! Also die Sache ist kurz die: Ich habe mich inzwischen für die größere Perlenkette entschieden, deren Preis mir heute morgen in Ihrem Geschäft mit sechzig Mille bezeichnet wurde . . . Wissen Sie, ich finde diesen Preis reichlich hoch, und ich gestattete mir, vor einer Stunde meinen Diener mit einem Scheck über fünfundfünfzig Mille zu Ihnen zu schicken . . . Um es kurz zu machen: die größere Kette mit einhundertundachtzig Perlen für fünfundfünfzig Mille. — — — Ja oder nein?!"

Der Juwelier verbeugte sich. „Herr Vicomte, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß gerade diese Kette — —"

Der Vicomte trat ungeduldig mit dem Fuße auf. „Bitte, keine langen Erörterungen! In dreißig Minuten geht mein Zug. Zum letzten Male: Fünfundfünfzig Mille. — — Ja oder nein?!"

Moldenhauer überlegte einen Augenblick. Da er jedoch errechnete, daß immerhin noch ein Gewinn übrigblieb, so sagte er kurz entschlossen Ja.

„Na, schön!" sagte der Vicomte. „Haben Sie die Kette mitgebracht? — Gut, dann wäre die Sache ja wohl in Ordnung, nicht wahr? Denn der Scheck ist ja inzwischen von meinem Diener bei Ihnen abgegeben worden . . ."

Der Juwelier zog erstaunt die Augenbrauen hoch: „Pardon! Herr Vicomte, Sie werden verzeihen, aber das geht natürlich nicht, denn — —"

„Aber mein Herr," sagte der Vicomte, „Sie brauchen doch nur in Ihrem Geschäft anzurufen, ob die Sache ihre Richtigkeit hat."

Moldenhauer wollte einwenden, daß sich ein derartiges Geschäft nicht telephonisch erledigen lasse; aber dann sagte er sich, daß ein Telephongespräch zu nichts verpflichte. Mit dem Köfferchen in der Hand ging er zum Telephon. Er nannte Amt und Nummer, und gleich darauf vernahm er die Stimme seines Prokuristen.

„Ja," sagte dieser, „der Scheck über 55 Mille sei im Geschäft abgegeben worden. Er, Jürgens, habe sich bereits persönlich davon überzeugt, daß der Scheck in Ordnung und Deckung vorhanden sei."

Herr Moldenhauer hängte befriedigt den Hörer an: Wenn der übrigens vorsichtige Prokurist diese Angelegenheit als korrekt erklärte, war ein Risiko ausgeschlossen! Er lächelte devot, entnahm dem Köfferchen das Etui mit den Perlen und überreichte sie dem Vicomte: „Nichts für ungut, Herr Vicomte, aber Sie werden verstehen — —"

„Schon gut!" Nachlässig schob er das kostbare Etui in die Brusttasche und verabschiedete den Juwelier.

Aufgeräumt und in bester Laune betrat Moldenhauer eine Viertelstunde später seine Geschäftsräume. „Also, die Sache mit dem Scheck ist in Ordnung, Jürgens, nicht wahr?"

„Mit was für einem Scheck?"

Moldenhauer erblaßte. „Ja, zum Teufel! — Der Scheck des Vicomte . . . Sie sagten doch vorhin am Telephon — —"

„Wie? Ich habe doch gar nicht mit Ihnen telephoniert!"

Eine Weile stand der Chef sprachlos. Dann schlug er mit der Faust auf den Ladentisch: „Was sagen Sie . . . Sie haben nicht mit mir . . .? Und der Scheck?"

„Herr Moldenhauer, ich habe weder mit Ihnen telephoniert, noch ist hier ein Scheck abgegeben worden!"

Moldenhauer stand entgeistert da.

Da ergriff Herr Jürgens die Initiative. „Bruchmüller!", schrie er, „das Auto! Sofort!" Er riß Hut und Mantel vom Haken, faßte seinen unschlüssigen Chef an der Hand und zog ihn hinter sich her.

Fünf Minuten später stoppte der Wagen erneut vor dem Hotel.

Das Zimmer des Vicomte war leer. Ratlos sahen die beiden sich an. In diesem Moment erschien der Hoteldetektiv. Hastig teilte ihm Moldenhauer das Vorgefallene mit. Ohne ein Wort zu sagen, sprang der Detektiv ans Telephon. Eine Weile stand er wartend mit der Hörmuschel am Ohr. Doch plötzlich stutzte er; er drückte auf die Gabel — drückte nochmal, schüttelte den Kopf und lief ins Nebenzimmer. Auch dort befand sich ein Telephon; aber die Leitung war nicht an das Amt, sondern an den Apparat im Nebenzimmer angeschlossen.